

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

**“Region Heidekrautbahn e.V.“**



# Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn**

**Mai 2015**



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Zuständigkeit der Naturparks diskutiert

**Oberhavel** Mit der Kreisstrukturreform in Brandenburg scheinen auch die Weichen für die Zukunft der Naturparks neu gestellt: Sie sollen in die Hände der Kreise übergehen. In Oberhavel sind drei kreisübergreifende Naturparks etabliert. Dort stößt die Idee nicht gerade auf große Begeisterung.

Gedankenspiele zur anstehenden Kreisgebietsreform gibt es viele. Derzeit sind sie von einem neuen Aspekt angefeuert worden. Denn Sinn der Reform ist es nicht allein, die Grenzen der Landkreise neu zu ziehen - aus derzeit 14 sollen sieben bis zehn werden. Vor allem geht es darum, dass das Land Aufgaben wie Forst- oder Schulhoheit an die Kreise abgibt, sie also mehr Verantwortung übernehmen.

Die Naturparks, noch Landesaufgabe, sind ein Kandidat für Übertragung. So könnte der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land Angelegenheit eines Kreises werden - doch von welchem? Die Zentrale liegt in Menz im nördlichen Oberhavel. Vier Mitarbeiter, inklusive Naturpark-Leiter Dr. Mario Schruppf, arbeiten dort. Der Naturpark reicht aber weit über Oberhavel hinaus - bis nach Wittstock: Dessen Ortsteile Sewekow, Dranse und Zempow sind Teil des Schutzgebietes. An der östlichen Grenze allerdings endet das Gebiet direkt an der Kreisgrenze zur Uckermark.

Interessant dabei: Es gibt Überlegungen, bei der Kreisgebietsreform Wittstock und Neuruppin mit dem bevölkerungsreichen Oberhavel zu vereinen. Das war eine Empfehlung der Enquete-Kommission, die sich mit der Strukturreform befasst hat. Bei dieser Variante würde also der jetzige Landkreis aufgespalten. Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land würde also in Gänze in einem Landkreis liegen. Bei einer ebenso naheliegenden Fusion von Ostprignitz-Ruppin mit der Prignitz würde der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land dagegen in zwei Landkreisen liegen.

Gleiches würde für den Naturpark Uckermärkische Seen gelten. Dessen Zentrale mit dem Leiter Roland Resch befindet sich in Lychen (Landkreis Uckermark). In diesem Landkreis befindet sich auch der größte Teil dieses Schutzgebietes; Oberhavel steuert lediglich den Naturraum um Fürstenberg, Zehdenick und Gransee bei. Roland Resch wundert sich über die aktuelle Diskussion. In seiner Zeit als Mitglied im Vorstand des Brandenburger Landkreistages sei das nie ein echtes Thema gewesen. "In der Tat gibt es wichtigere Themen bei der Funktionalreform in Brandenburg", so Resch. Er kann sich auch kaum vorstellen, dass die Landkreise vor Freude in die Hände klatschen, wenn sie künftig für die Naturparks verantwortlich sein sollen. Zumal gerade bei kreisübergreifenden Einrichtungen erheblicher Regelungsbedarf bestehen würde. Noch komplizierter würde es beim Naturpark Barnim werden, der nicht nur kreisübergreifend, sondern auch noch länderübergreifend eingerichtet wurde. Neben Oberhavel und Barnim im Land Brandenburg gehören auch Flächen in Berlin-Reinickendorf und Berlin-Pankow zum Naturpark Barnim. Leiter Dr. Peter Gärtner, der mit seiner Verwaltung in Wandlitz arbeitet, war am Montag für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Der Landkreis Oberhavel reagierte zurückhaltend auf das Thema. Die Verwaltung wolle sich nicht an Spekulationen beteiligen, so Sprecher Ronny Wappler.

Das Landes-Innenministerium wollte nicht einmal bestätigen, dass es überhaupt zur Naturpark-Übertragung komme. Noch kommunizieren nur die Ministerien untereinander. Aus Potsdam hieß es lediglich, dass wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats der Entwurf des Leitbildes zur Kreisstrukturreform vorgestellt wird. Details werden bis dahin nicht erörtert: "Das muss sinnvollerweise der Vorstellung des Leitbildes vorbehalten bleiben", stellte Ministeriumssprecher Ingo Decker klar.

Aber auch dann wäre noch nichts fix: Bis Sommer kommenden Jahres sollen Anregungen und Bedenken in das endgültige Leitbild einfließen. Zur Strukturreform kommt es wohl nicht vor 2019. "Wir wollen diese Phase sehr intensiv nutzen", so Decker und fügt hinzu: "Niemand muss Sorge haben, mit seinen Anliegen kein Gehör zu finden."

Das Landesministerium für Landwirtschaft und Naturschutz geht auf jeden Fall davon aus, dass das Innenministerium in seinem Leitbild für die Reform den Naturpark-Vorschlag machen wird. Die Übertragung der



**PRESSESPIEGEL**

Naturparke an die Landkreise ist schon seit Jahren immer wieder im Gespräch. Die Verwaltungsreform könnte Anlass geben, diese Idee auch umzusetzen.

Dienstag, 5. Mai 2015

**Oranienburger Generalanzeiger**

**Lokales**

**Pappelreihe wird zum Gehölzstreifen - aber vorerst ohne Rastmöglichkeiten**

**Mühlenbecker Land** Mehr als 20 Tagesordnungspunkte haben die Gemeindevertreter im Mühlenbecker Land am Montagabend abgearbeitet. Hier sind die wichtigsten Informationen und Beschlüsse:

**Straßenbau:** Die bislang ungedeckten Mehrkosten für den Ausbau des Straßenzugs Schillerstraße, Mönchmühlenstraße/ -allee und Kastanienallee in Höhe von 210 000 Euro sind gebilligt worden. Das Geld stammt aus der Reserve für den Schildower Dorfplatz sowie aus dem Verzicht des Ausbaus des Triftweges. Offiziell freigegeben wird der Straßenzug am Donnerstag, 21. Mai. Die festliche Zeremonie vor der Mönchmühle beginnt um 14 Uhr. Anlieger sind eingeladen.

**Naturpark Barnim:** Die Gemeinde ist dem Förderverein des Naturparks Barnim beigetreten. Pappelreihe: Das Konzept zur Umgestaltung der Pappelreihe entlang der Mönchmühlenstraße ist gegen die Stimmen der Linken und von Jens Berschneider angenommen worden. Die Baumreihe soll gerodet und durch einen ökologisch wertvollen Gehölzstreifen ersetzt werden. Kostenpunkt: 170 000 Euro. Vorerst gestrichen wurden auf Antrag der CDU/FDP-Fraktion Geräte für einen Trimm-dich-Pfad, Erläuterungstafeln oder Sitzgelegenheiten. Die Umgestaltung ist umstritten. Es gibt unterschiedliche Meinungen zum Zustand der Pappeln, die zumindest zum Teil krank sind.

**Zühlsdorf:** Der Antrag von drei Zühlsdorfer Gemeindevertretern, in den Siedlungen Steinpfuhl, Fuchswinkel, Lubowsee und Seefeld Tempo-30-Zonen einzurichten, wurde ohne Gegenstimme angenommen. Die Kosten dafür sollen im Haushaltsplan 2016 eingestellt werden. Auch der zweite Antrag des Trios fand eine Mehrheit. Demnach soll auf der Ortsdurchfahrt Tempo 30 für Lkw gelten. Allerdings nimmt die Verwaltung an, dass die Verkehrsbehörde den Antrag ablehnen wird.

**Betreutes Wohnen:** Ein überfraktioneller Antrag zum Thema "Betreutes Wohnen" fand eine große Mehrheit. Die Verwaltung, die den Antrag begrüßt, soll ein Grundstück für solch ein Vorhaben kaufen, es beplanen und einen Betreiber finden. Der Antrag der Linken, das Thema in den Ausschüssen zu beraten, fand keine Mehrheit.

Mittwoch, 6. Mai 2015

**Oranienburger Generalanzeiger**

**Lokales**

**Radwege Thema im Landtag**

**Germendorf** Die SPD-Landtagsabgeordneten aus Oranienburg und Hennigsdorf, Björn Lüttmann und Thomas Günther, setzen sich für den Radwegbau von Germendorf nach Velten und Schwante ein. In einer Kleinen Anfrage an die Landesregierung fragen sie nach dem Planungsstand für beide Routen. In einer Bedarfsliste des Landes für Radwege an Landes- und Bundesstraße aus dem Jahr 2013 gilt für die Strecke an der L 172 zwischen Germendorf und Velten "Planung ruht", für den Radweg an der B 273 zwischen Germendorf und Schwante "in Planung", teilt Lüttmann mit.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Die Abgeordneten wollen nun wissen, wann die Planungen abgeschlossen beziehungsweise fortgeführt werden. Seit Jahren setzen sich die Bürger in Germendorf, Leegebruch, Hohenbruch, Velten und Schwante für die Radwege entlang der L 172 und der B 273 ein, zuletzt mit einer Fahrraddemo in Germendorf. Die hohe Verkehrsbelastung sei gefährlich für Radfahrer, heißt es in der Anfrage. Im Lärmkataster der Stadt Oranienburg wurden 2014 eine Verkehrsbelastung von 8 000 Pkw pro Tag an der Germendorfer Dorfstraße (B 273) festgestellt.

Die Strecken seien für Berufspendler auf Zweirädern interessant. Gleichzeitig seien die Ortschaften immer wichtiger für den Tourismus, so Lüttmann und Günther. Viele Radsportler würden den Radfernweg von Kremmen über Leegebruch nach Oranienburg nutzen. Die SPD-Politiker fragen daher, ob das gestiegene Verkehrsaufkommen in der Bedarfsplanung des Landes Berücksichtigung findet.

Mittwoch, 6. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Sondersitzungen anberaunt

**Wandlitz** Beim Wohnprojekt "Wandlitzer Gärten" steht die Gemeindeverwaltung mittlerweile voll auf dem Gaspedal und hat zusätzlich den Turbo gezündet. Geplant ist die Errichtung von 100 Wohnungen unter der Ägide der Gemeinde, die sich eigens dafür aus der Rücklagen der Gemeinde und am freien Finanzmarkt mit Krediten eindecken will. "Wir wollen auf dem ehemaligen Polizeischulgelände ein Zeichen, eine Initialzündung setzen, dass es voran geht", begründet Kämmerer Christian Braungard die Eile, die noch in diesem Monat durch zwei Sondersitzungen dokumentiert wird.

Am kommenden Dienstag tagen der Bauausschuss und der Entwicklungsausschuss gemeinsam zum Vorhaben (Beginn 20 Uhr im Ratssaal der Gemeinde), schon neun Tage später kommt es im "Goldenen Löwen" zu einer außerordentlichen Gemeindevertreterversammlung. "Als die Gemeinde 2014 dafür stimmte, das Wohnprojekt in Angriff zu nehmen, hatten wir die Fertigstellung der Wohnungen ins Jahr 2017 kalkuliert. Nun merken wir, um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns sputen", so Braungard am Mittwoch.

13,4 Millionen Euro wird das Projekt kosten, Bauherr soll laut Braungard die Verwaltung sein. Angst vor Konkurrenten auf dem Wohnungsmarkt habe die Gemeinde demnach nicht. "Wir verzeichnen mittlerweile einhundert Anfragen und haben das Ziel, die Wohnungen mit einer Kaltmiete von 6,50 Euro pro Quadratmeter anzubieten. Das kann ein privater Investor sicher nicht bieten."

Donnerstag, 7. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Beitragsbescheide für 75 Jahre alte Leitungen?

**Basdorf** Mehr als 120 Basdorfer nutzten am Dienstagabend die Gelegenheit, sich von Geschäftsführer Matthias Kunde die Altanschließerbescheide erläutern zu lassen, die der Niederbarnimer Wasser- und Abwasserverband (NWA) im Juni an die Bürger verschicken wird.

Manchmal lässt sich ungläubiges Staunen, gemischt mit einer Prise kalter Wut, beinahe mit Händen fassen. Wenn aus den Erklärungen ein Bild entsteht und beispielsweise ein Basdorfer Bürger aus der Karl-Marx-Siedlung anschließend zu verstehen versucht, wie seine 75 Jahre alte Trinkwasserleitung plötzlich zum Gegenstand eines Altanschließerbescheides werden kann. "Das ist doch unlogisch", schlussfolgerte der Bür-



## PRESSESPIEGEL

ger und musste sich an der Basdorfer Sporthalle vom NWA-Geschäftsführer Kunde doch eines Besseren belehren lassen. "Auf jedem, an das Trinkwassernetz angeschlossene Grundstück muss ein Bescheid liegen. Ist das nicht der Fall, werden Sie sich an der Refinanzierung der Gesamtanlagen des Verbandes und an der Tilgung von Verbandskrediten beteiligen müssen."

Gleich mehrfach musste Kunde diese Erklärung anbringen, denn auch Eigentümer aus der Waldheim-Siedlung offenbarten ihr Unverständnis. "Nach meinem Wissen wurde die Trinkwasser-Erschließung in unserem Wohngebiet nach der Wende mit Parteigeldern finanziert und zu einhundert Prozent gefördert. Wir haben sogar bei den Bauarbeiten geholfen und die Hausanschlüsse eigenhändig gelegt. Die Vernunft sagt einem doch, da kann es gar keinen Bescheid mehr geben", trug ein weiterer Bürger vor.

Pralle Freude strahlte Geschäftsführer Kunde ob dieser Fragen nicht aus. Er musste, wie viele seiner Kollegen in den Verbänden, vertreten, was die Brandenburger Politik als Linie vorgegeben hat. "Wir wollten das Thema Altanschießer nicht aufmachen, aber müssen nach mehreren Gerichtsentscheidungen zur Kenntnis nehmen, dass wir dazu gezwungen sind", reagierte Matthias Kunde.

Demnach stehen beim NWA 4278 Trinkwasser-Bescheide aus. Die Orte Zühlsdorf, Wensickendorf, Schmachtenhagen und Prenden arbeitete der NWA bereits ab, für die Orte Schönwalde und Stolzenhagen sind die Schreiben in Vorbereitung. Basdorf sei dann Anfang Juni ran, ließ Kunde wissen. "Großen Aufwand verursacht die Recherche nach den richtigen Eigentümern der Grundstücke. Die zwölf Ortsteile im NWA werden wir nicht vor Oktober abschließen können. Dann kommen Widersprüche und Nachfragen, das alles zieht sich sicher bis zum Jahresende hin", versuchte Kunde Verständnis für die Aufgabe des Verbandes zu erwecken.

Ein Raunen ging durch die Menge, als er Summen nannte und dadurch deutlich wurde, welche zusätzlichen Einnahmen der Verband erzielen wird. Von den 2100 mit Trinkwasserbescheiden zu versehenen Flurstücken in Basdorf zahlen 1600 Eigentümer bis zu 1000 Euro, 400 Eigentümer zwischen 1000 und 2000 Euro und 84 Eigentümer mehr als 2000 Euro. "Wir erwarten in der Sparte Trinkwasser zwei Millionen Euro, allein in Basdorf."

Dass es in der Zukunft nicht noch einmal zu Bescheiden kommt, diese Garantie vermochte der Geschäftsführer nicht zu geben. "Bei einem Anschlussgrad von 99 Prozent beim Trinkwasser sind zukünftige Investitionen überschaubar. Da bleiben beispielsweise noch alte Trinkwasserleitungen in Basdorf oder in Klosterfelde. Beiträge können damit eigentlich nicht wieder erhoben werden. Allerdings wäre es auch vermessen zu sagen, die wird nie der Fall sein."

Der Gemeindevertreter Jürgen Hintze ergriff am Abend ebenfalls das Wort, um mitzuteilen, er habe als Gemeindevertreter gegen das Beitragsmodell gestimmt. Mit dieser Meinung stand er allerdings allein da.

Donnerstag, 7. Mai 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Nass machen erwünscht

**Oranienburg** Der Schlosspark ist um einige Attraktionen reicher. Hinter den alten Ziegelmauern duften jetzt Kräuter in fünf Hochbeeten. Am Wasserspielplatz darf im Matsch gemoddert und per Muskelkraft mit Wasser gespritzt werden.

Die Kinder der Kita "Stadtmusikanten" hatten das Prinzip der Pumpen schnell raus: Am besten zu zweit kräftig nach unten drücken und dann den Wasserstrahl auf die anderen Kinder richten. Am Wasserspielplatz im Schlosspark ist das Nassmachen ausdrücklich erwünscht. Die Pumpen mit den knallroten Pilzköpfen sind drehbar und können wie eine riesige Wasserspritzpistole benutzt werden. Je fester gedrückt wird, desto weiter reicht der Wasserstrahl.



## PRESSESPIEGEL

Pünktlich zur warmen Jahreszeit wurde das Becken des Wasserspielplatzes erneuert und um die roten Wasserpumpen ergänzt. Die drei wasserspeienden Zwerge erhielten neue Pumpen und spucken jetzt noch weiter. Das große Wasserbecken wurde neu abgedichtet. Künftig soll es aus hygienischen Gründen nicht mehr mit Wasser gefüllt sein, sagte Jürgen Höhn, Chef der Tourismus und Kultur gGmbH (TKO).

Die Kita-Kinder spielten am Freitag in Gummihosen. Es muss also nur noch wärmer werden, damit das Nassmachen auch ohne Gummistiefel Spaß macht. Nicht nur nass, sondern auch schmutzig können sich die Kinder an der neuen Matschstrecke machen. Pumpen, Wasserläufe und -räder sowie jede Menge Sand sorgen für Modderspaß.

Die Ideen für die neuen Attraktionen kamen von Garten- und Landschaftsarchitekt Markus Thelen aus Netzeband, der zuletzt einen Wasserspielplatz auf der Lübbener Schlossinsel gebaut hatte. 90 000 Euro kosteten Erneuerung und Ergänzung der Oranienburger Wasserspiele. 70 000 Euro kommen von der Stadt, 20 000 Euro steuert die Woba bei, die am 4. September wieder ihr Mieterfest im Schlosspark feiert. "Wir sind natürlich am Erhalt und an der Pflege auch für unsere Mieter interessiert", sagte Woba-Chef Bernd Jarczewski. Schon im vergangenen Jahr finanzierte die Wohnungsbaugesellschaft einen Kräutergarten, der nun zwischen dem mit vielen Gräsern neugestalteten Lustgarten sowie der alten Ziegelwand realisiert wurde und bald noch erweitert werden soll. Rosenduffthymian, Oregano, Bergbohnenkraut, Bananenminze, Currykraut und andere Sorten duften in fünf Hochbeeten. Die Gärtner wünschen sich, dass die Kräuter demnächst von Paten gepflegt werden. Dafür sollen die Beete barrierefrei erreichbar sein.

Ansonsten blühen derzeit noch jede Menge Tulpen im Schlosspark. "Wir haben 200 000 neue Zwiebeln gesteckt", sagt Chefgärtner Andreas Kenzler. Die Blütenpracht kann am Wochenende bewundert werden.

Samstag, 9. Mai 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Oranienburg feiert seinen Hafen

**Oranienburg** Es war die mittlerweile sechste Auflage des Oranienburger Hafenfestes, das am Sonnabend in der Oranienburger Marina gefeiert wurde. Parallel dazu fand das Brandenburger Shanty-Chor-Festival statt, das im vergangenen Jahr in Werder seine Premiere feiern konnte.

Mit Seemannsliedern bei etwas frischem, rauem Klima konnte am Sonnabend leicht der Eindruck entstehen, bei Oranienburg handele es sich tatsächlich um eine waschechte Küstenstadt. Eine beliebte, den beachtliche viele Menschen tummelten sich zwischen Dreiseithof und Hafen am Ende des Schlossparks. Fast 2 000 Gäste wurden gezählt. Zusätzlich gaben sich sieben Shanty-Chöre die Ehre, um gemeinsam die Musik der Seefahrer vorzustellen. Für die akustische Untermalung war also bestens gesorgt.

Eröffnet wurde die Veranstaltung zuvor von Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) mit der Freigabe des neuen Wasserwanderleitsystems am Hafen - einer ausführlichen Karte für Touristen, die Oranienburg auf dem Wasser erkunden wollen. Es gibt Aufschluss über den genauen Standort, Möglichkeiten zu Weiterreise und nahegelegene Liegeplätze. Von diesen Info-Punkten auf den Gewässern Oranienburgs gibt es nun 15 Exemplare, die von der Stadt mit insgesamt 30 000 Euro finanziert wurden.

Anschließend gab es eine bunte, spannende Piratenshow für die kleinsten Besucher. Für das leibliche Wohl war natürlich auch bestens mit Fischbrötchen, Bratwurst und frisch zubereitetem Schmalzgebäck gesorgt. Außerdem gab es Schmuck und andere Accessoires im Piratenstil.

Auch die Staatsyacht "Sehnsucht" konnte erkundet werden. Diese wurde im Rahmen der Landesgartenschau 2009 nach dem Vorbild einer holländischen Staatsyacht zu Zeiten des Großen Kurfürsten gebaut und liegt seitdem im Oranienburger Hafen.

Gegen Mittag konnten Interessierte an einem Gottesdienst der besonderen Art, gewissermaßen auf hoher

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

See, teilnehmen. Währenddessen unterhielten die verschiedenen Shanty-Chöre ihr Publikum mit den Seemannsliedern. Sogar der Chor der Potsdamer Wasserschutzpolizei war für dieses Zusammentreffen angereist. "Das ist einfach Ehrensache für uns, dabei zu sein. Es macht wirklich viel Freude, gemeinsam mit den anderen Chören aus Brandenburg zu musizieren", so Chorvorsitzender Peter Lorbeer. Eine Fortsetzung dieses Chortreffens ist für nächstes Jahr in Rathenow geplant.

Auch im Publikum kam diese Mischung bestens an. "Ich finde es ganz toll, dass wir hier nicht nur einen Shanty-Chor für kurze Zeit mit nur ein paar Liedern zu hören bekommen, sondern ein wirklich großes Festival geboten wird. Für uns ist die See sowieso das Schönste", so Karin Reckner und ihr Partner Horst aus Leegebruch.

Auch das sonstige Rahmenprogramm wurde von den Besuchern gut angenommen. "Wir sind schon den ganzen Tag hier. Gerade die Angebote für die Kleinen, wie zum Beispiel das Kinderschminken, ist sehr vielfältig und wirklich gut organisiert. Auch so eine Bootsbesichtigung ist sehr interessant", ist sich Familie Heinrich aus Oranienburg einig.

Selbst das durchwachsene Wetter konnte die durchweg positive Stimmung nicht trüben - auf hoher See scheint schließlich auch nicht immer die Sonne.

Sonntag, 10. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Kampf um Punkte und gute Zeiten

**Wandlitz** "Noch zwei Minuten bis zum Start!", erschallt es über den Platz am Langen Grund. Soeben treten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren Wandlitz und Stolzenhagen zum zweiten Wettkampflauf im Löschangriff gegeneinander an und sind eifrig bemüht, die Gerätschaften an der Tragkraftspritze zu sortieren. Am Sonnabend fand der 22. Gemeindefeuerwehrtag, diesmal von den Wandlitzer Kameraden organisiert, statt.

Nach der Eröffnung gingen zuerst die Kinder und Jugendlichen der Altersklasse eins und zwei an den Start. Gekämpft um die besten Zeiten wird in der Kategorie Gruppenstafette und Löschangriff. Etwa 180 Feuerwehrleute aus Wandlitz, Klosterfelde, Basdorf und Schönwalde beteiligen sich. Zu Gast ist auch die polnische Partner-Wehr aus dem befreundeten Trzebiatow. In der Wettkampfordnung ist jeder Zentimeter genau festgelegt für die Gerätschaften, die zum Anschließen an die Tragkraftspritze genau ausgerichtet sein müssen. Etliche Zuschauer haben sich an der Straße am Langen Grund eingefunden und beobachten das Treiben.

Nur ein wenig vertan, funktioniert der Löschangriff am Ende eben nicht. "Wenn die Pumpe zum Beispiel nicht dicht genug am Wasserbehälter liegt, kommt es dann zu einem technischen Defekt", informiert der Wettkampfleiter.

Deshalb ist höchste Sorgfalt vonnöten, müssen auch die Schläuche exakt ausgerichtet sein, um sich mit dem Startschuss auch perfekt entfalten zu können. Und schon stürmen die Kameraden quer über das Feld. Heißt es: "Wasser marsch!", sprühen die Fontänen in den blauen Sommerhimmel.

Lecker duftet es inzwischen vom Holzkohlegrill, es warten Kaffee, Kuchen und Erfrischungen sowie Deftiges aus der Gulaschkanone auf die Frauen und Männer. Zuletzt wird die neue Wettkampfbahn vorgestellt. "Die hat uns der Wandlitzer Lionsclub im letzten Jahr während seines Oktoberfestes gesponsert", informiert Anke Müller, Feuerwehrchefin der Gemeinde Wandlitz.

Zur Siegerehrung wird schließlich um 14 Uhr angetreten. Über ihren Gesamtsieg in der Gruppenstafette und im Löschangriff jubeln die Jüngsten der Altersklasse 1 (10 bis 14 Jahre) aus Klosterfelde. In der gleichen Kategorie siegte die Altersklasse 2 (14 - bis 16 Jahre) aus Wandlitz. Bei den erwachsenen Kameraden freuten sich die Frauen der gemischten Mannschaft aus Wandlitz und Klosterfelde und bei den Männern



## PRESSESPIEGEL

konnte der Vorjahressieger, die Mannschaft aus Stolzenhagen, ihren ersten Platz abermals behaupten.

Montag, 11. Mai 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Kinderwünsche auf Papierwolken

**Schönerlinde** Buntes Treiben herrschte am Wochenende beim Schönerlinder Lindenblütenfest. Mit einem Rummel und einer Video-Disko wurde es am Freitagabend eingeläutet. Auch am Samstag wurde kräftig weiter gefeiert. Für Kinder bot der Rummel viele Attraktionen. Ob Ponyreiten, Auto-Scooter, Karussellfahren oder Kinderschminken - an allen Ständen herrschte Betrieb. Die Kita Märchenland und die Eastside Fun Crew sorgten am frühen Nachmittag für gute Unterhaltung. Das Angebot einer vom Verein "Schön Schöner Schönerlinde" organisierten Versteigerung reichte von Gutscheinen für Autowerkstattbesuche, Klangmaschinen bis zu einem Ausflug zum örtlichen Eiscafé.

Zu einem "battle" kam es unter anderem bei der Versteigerung eines Waveboards. Gleich drei Bieter kämpften um das Sportgerät, das wie ein Skateboard mit nur zwei Rollen funktioniert und entsprechend den Gleichgewichtssinn fordert und stärkt. Tabitha Rettig gab sich als Auktionsleiterin größte Mühe, für alle Objekte einen neuen Besitzer zu finden. Echte Schnäppchenjäger konnten hier also auf ihre Kosten kommen und gleichzeitig die Jugend- und Kinderarbeit unterstützen.

Der Verein "Schön Schöner Schönerlinde" wird die Einnahmen aus der Auktion zum Beispiel in der "Kakao-runde" einsetzen. Dort gibt es einmal im Monat Angebote wie Basteln, Schipseljagden oder Holzarbeiten für die Kinder des Ortes.

Nach der Auktion wurden unzählige Luftballons in den Schönerlinder Abendhimmel entlassen. An jedem baumelte eine kleine Papierwolke, bemalt mit den Wünschen der Kinder. Manche hofften auf eine Kräuterspirale oder ein Auto, andere wünschten sich, "dass meine Familie und ich immer zusammenbleiben."

Der Abend klang mit Live-Musik der Band "Blau-Rot" aus.

Montag, 11. Mai 2015

### Berliner Morgenpost

#### Brandenburg

##### Dorfkolumne

##### Dorfleben: Wie viele Tonarten hat die Stille auf dem Land?

**Neulich bin ich mit dem Rad** über die Dörfer gefahren. Durch die Nachbarorte und weiter und weiter, bis ich am Meer war. Je länger ich fuhr, desto mehr Dinge fielen mir auf, die sich wiederholten. In den meisten Dörfern steht heute nicht nur der DDR-"Konsum" leer, sondern auch ein ehemaliger Schlecker-Markt. Es gibt fast überall eine "Straße des Friedens" (deren politische Dimension heute viele gar nicht mehr kennen) und einen Nachbarn, der sein Haus komplett anders gestaltet als die anderen. Schreiend bunt, mit glänzenden Dachziegeln, Dreifach-Carport im Vorgarten und bunten Kieseln da, wo andere Menschen Beete hegen.

**Je länger man unterwegs ist**, desto mehr kleine Dinge fallen einem auf. Alte Männer im blauen Drilllich, die ihre Kartoffeln in akkuraten Reihen setzen wie kleine Soldaten. Oder die alte Frau in geblümter Schürze



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

am Straßenrand, das lange Haar zu zwei grauen Zöpfen geflochten und einen altmodischen Holzrechen in der Hand: Sie sah aus, als hätte sie gerade einem niederländischen Maler Modell gestanden. Sie war aber nur auf dem Weg zu den Hühnern.

**Nicht alles auf dem Dorf ist so romantisch**, wie es auf den ersten Blick scheint. Die roten und gelben Tulpen in den Vorgärten alter Bauernhäuser zum Beispiel zeugen nicht zwingend vom fröhlichen Wesen der Hausbewohner. Im Gegenteil. Zwar wird kaum eine Zierpflanze heute in so vielen Züchtungen angepflanzt. Gerade bei Tulpen kann es dabei auf dem Dorf nicht bunt und künstlich genug zugehen.

**Wenn aber hinter abgeblätternen Zäunen** Tulpen rot und gelb blühen, kann das auch bedeuten: Hier ist überhaupt niemand mehr zu Hause. Tulpen sind Zwiebelblumen. Wenn man sie nicht pflegt, kehren sie irgendwann zu ihren Urfarben zurück. Wo Vorgärten rot und gelb leuchten, können dies auch die Blumenfarben der Trauer sein.

**Je länger man auf dem Land lebt**, desto häufiger interpretiert man die Welt über solche nebensächlichen Details. Die Sprache der Blumen zu lernen ist dabei eine Sache von Jahren. Erst dann sieht man zum Beispiel Schlüsselblumen wandern. Man nimmt es hin, dass Rauke und Feldsalat sich ihren Standort lieber selbst aussuchen, als sich säen zu lassen. Und wenn man Glück hat, schließt man sogar Freundschaft mit Rosen.

**Als ich vor 14 Jahren aufs Dorf zog**, fiel mir als Erstes auf, wie viele Tonarten die Stille haben kann. Wer aus der Stadt kommt, wird einen Frühsommer-Dorfabend zunächst als leise empfinden. Keine Autos, keine Sirenen. Nur der Wind in den Bäumen. Und ein paar zwitschernde Vögel. Und die Hunde, die sich reihum irgendwo in den Gärten anbellern. Und im Hintergrund natürlich der rumorende Bass eines Rasenmähers. Dann kräht der Hahn. Und kräht. Und kräht. Obwohl es längst Abend ist. In der Dämmerung singt die Nachtigall. Und wenn dann die Unken ihr Abendgeheul anstimmen, ertappt man sich bei dem Gedanken: richtig leise wird es wohl nie.

**Zu den Dorfbewohnern**, die die Sprache der Stille am besten verstehen, gehören ja Katzen. Die fremde Katze erscheint zuverlässig, sobald ich die Autotür zuschlage – egal, wie weit sie weg ist. Der befreundete Kater kommt dagegen immer dann, wenn wir grillen. Also nicht dann, wenn der Duft schon durchs halbe Dorf zieht. Sondern schon nachmittags, sobald wir die Klappstühle für die Gäste aus dem Schuppen holen. Eine Weile habe ich überlegt, den Katzen Namen zu geben. Dann gab ich es auf. "Zuschlagende Autotür" und "Quietschender Klappstuhl" lassen sich ja auch nur schwer rufen. Und ich weiß ja nun, wie ich die beiden herbeizitiere. Auch wenn sich andere wundern, wieso ich so oft meine Autotür zuknalle.

Montag, 11. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Windkraft-Streit bei Barnimer Landespolitikern

**Wandlitz** Vor der am 26. Mai durch die Regionalräte von Barnim und Uckermark zu fällenden Entscheidung über Windkraftanlagen im Liepnitzwald gerät die SPD-Landtagsabgeordnete Britta Müller in den Fokus heftiger Debatten. Der Landtagsabgeordnete Péter Vida (BVB/Freie Wähler) wirft ihr öffentlich Wortbruch vor.

Es war im Januar 2015 bei einer Neujahrswanderung der Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald", als die SPD-Abgeordnete Britta Müller das Megaphon ergriff und erklärte, sie werde sich gegen Windkraftanlagen im Erholungswald aussprechen. "Ich unterstütze dieses Anliegen und will Anlagen in diesem wunderschönen Erholungsgebiet verhindern", bekennt die Politikerin auch heute noch. Allerdings sieht sie sich mittlerweile Anwürfen ausgesetzt, denn als der Brandenburger Landtag jüngst die sogenannte 10H-Regelung ablehnte, stimmte auch sie dagegen. Damit entschied sich das Regierungslager gegen verbindliche Abstandsvorgaben von Windkraftanlagen zur Wohnbebauung. Den Vorschlag, die zehnfache Höhe der Anlage als Distanz zu Siedlungsgebieten vorzuschreiben (10H), hatte BVB/Freie Wähler eingebracht.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Angesichts dieser Niederlage im Landtag erinnert sich Vida nun an besagte Wanderung zum Jahresbeginn. "Jeder hat gesehen und gehört, dass Britta Müller unser Anliegen unterstützen wollte. Sie hat sich klar für unsere Volksinitiative ausgesprochen. Aber dann dieses Verhalten im Landtag, das passt nicht zusammen", beharrt Vida. Dabei argumentiert der Politiker mit dem Text der Volksinitiative, der zwei Ziele zum Inhalt hat. "Wir sind gegen Windräder im Liepnitzwald und für eine verbindliche 10H-Regelung. Jeder, der sich Anfang Januar bei dieser Wanderung engagierte, wusste das. Da kann man hinterher nicht so tun, als sei es so nicht gemeint gewesen. Alles Quatsch", befeuert Vida die Debatte und fordert Britta Müller auf, ihr Votum den Wählern zu erläutern.

Darauf reagiert Britta Müller verschnupft. "Falsch ist, dass ich, wie Herr Vida unterstellt, zu den Erstunterzeichnern der Volksinitiative gehöre. Das ist nicht der Fall und handelt sich um einen recht plumpen Versuch von Herrn Vida, mich zu verunglimpfen." Zugleich verteidigt sie ihrem Widerstand gegen die 10 H-Regelung. "Eine gesetzliche 10H-Regelung würde bedeuten, dass 98,5 Prozent der Fläche in der Planungsregion Barnim und Uckermark nicht für die Windnutzung zur Verfügung stehen würden. Damit verbleiben rein rechnerisch 1,5 Prozent Fläche, doch müssen davon noch Raum von Natur- und Landschaftsschutzgebieten abgezogen werden." Die Durchsetzung der 10H-Regelung verurteilt sie daher als Verhinderungsstrategie, da de facto keine Flächen für die Windkraft zu Verfügung stehen würden, die SPD aber ausdrücklich den Ausbau der Windkraft in ihrem Koalitionsvertrag aufgenommen habe.

Dem hält Vida allerdings die Dichte der Windräder in Barnim und Uckermark entgegen. "Soll hier etwa die Landschaft komplett zugestellt werden, Brandenburg belegt in der Anzahl der Spargel bundesweit schon den zweiten Platz", stellt er klar.

In Bayern zeigte sich der Landtag in Sachen 10H-Regelung weitaus entschlossener, dort stimmten die Politiker mehrheitlich dafür. "Wir wollen abwarten, ob diese Regelung in Bayern Bestand haben wird", reagiert Britta Müller auf diesen Umstand und führt beispielsweise den Ort Breydin als Beleg dafür an, dass es sehr wohl Barnimer Kommunen gibt, die Windkraftanlagen begrüßen.

Dienstag, 12. Mai 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### "Wir klatschen und singen nicht nur"

**Oberhavel** Der 11. Mai ist der Tag der Kinderbetreuung. Für viele Kinder in Oberhavel beginnt er am Montag allerdings damit, dass sie nicht betreut werden - zumindest nicht von ihren Erzieherinnen in den Kindergärten und Horten. Denn sie streiken - für eine bessere Entlohnung, die Anerkennung ihrer Arbeit und einen besseren Personalschlüssel in den Einrichtungen. Elf Busse starten am Morgen in Oberhavel zur Demo nach Potsdam, wo die Beschäftigten ihren Forderungen Nachdruck verleihen wollen. Zwei Busse mit jeweils mehr als 50 Erzieherinnen machen sich am Oranienburger Busbahnhof auf den Weg.

In einem der Streik-Shuttle sitzt Silke Haugk-Jungnickel, die in Oranienburgs größter Kita "Friedrich Fröbel" arbeitet. "Wir drehen nicht nur Däumchen. Wir haben einen Bildungsauftrag und den nehmen wir ernst. Aber wir wollen auch ernst genommen werden. Das bedeutet eine gerechte Entlohnung und mehr Personal, damit wir unsere Aufgaben besser erfüllen können." Christin Pein aus der Wensickendorfer Kita "Drehrum-bum" sagt, dass es ihr weniger ums Geld geht, sondern um Verstärkung bei der Arbeit. "Viele glauben immer noch, dass wir den ganzen Tag nur singen und klatschen. Die Realität ist, dass wir nicht nur als Erzieher, sondern nebenbei auch noch als Logopäden, Psychologen und Ergotherapeuten gefragt sind. Das kann bei einem Personalschlüssel von eins zu sechs im Krippenbereich sehr anstrengend sein", sagt Pein und verweist auf den Stadtstaat Bremen, der sich trotz immenser Verschuldung einen Betreuungsschlüssel leistet, bei der einen pädagogischen Fachkraft nur drei Kinder betreut. Die Anforderungen, sagen die Erzieherinnen, seien in den vergangenen Jahren immer mehr gestiegen, ebenso die Ansprüche der Eltern, die nicht nur Bildungsarbeit auf hohem Niveau erwarten, sondern auch genaue Informationen darüber, was ihre Jüngsten in Kitas und Horten so treiben.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Ums Geld geht es aber auch vielen. Eine Heilpädagogin, die weder ihren Namen nennen möchte noch die Kita, in der sie arbeitet, sagt, sie lege ihre Arbeit nieder, weil ihr Gehalt kaum reiche, um die Kitagebühren fürs eigene Kind aufzubringen. "Ich bekomme etwa 1 300 Euro netto im Monat, muss aber 331 Euro pro Monat an Kita-Gebühren zahlen. Das Kindergeld deckt das bei weitem nicht ab. Ich hätte gern ein zweites Kind, kann es mir aber nicht leisten."

Viele der Streikenden beteiligen sich auf eigene Kosten am Ausstand. Streikgeld von der Gewerkschaft bekommt nur, wer auch Mitglied ist. In der Lehnitzer Kita zum Beispiel sind nur zwei Kolleginnen gewerkschaftlich organisiert. Trotzdem fahren fast alle Kollegen mit nach Potsdam. Sie spekulieren darauf, dass die Lohnerhöhung kräftig genug ausfällt, um die Streiktage wieder heraus zu holen.

Die Eltern, sagen die Erzieher, hätten überwiegend Verständnis gezeigt. Nur vereinzelt habe es Beschwerden gegeben. Viele haben sich innerhalb der Verwandtschaft um Betreuung bemüht, andere sich gegenseitig geholfen, die Kinder mit zur Arbeit genommen oder frei gemacht. Auch Anke Michelczak, die Sozialamtsleiterin im Oranienburger Schloss sagt, dass die Eltern offenbar gut vorbereitet waren: "Es war am Morgen relativ ruhig. Wir haben mit Schlimmerem gerechnet." Als beinahe einzige der von den Streiks betroffenen Kommunen hatte Oranienburg den Eltern, die sich privat nicht anders zu helfen wissen, eine Notbetreuung angeboten. "Zwölf Kinder konnten wir unterbringen", sagt Amtsleiterin Michelczak. Die Zahl der Anfragen sei zwar doppelt so hoch gewesen. Am Ende hätte es aber gereicht. In Oranienburg werden wegen der Bombenentschärfung heute auch nicht bestreikte Kitas schließen müssen. In anderen Orten dagegen entspannt sich die Lage, weil einige Einrichtungen wieder öffnen werden.

Dienstag, 12. Mai 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Gut behütet

**Oberhavel** Die Bundesstraße 96 lärmt und dennoch hat sich ein Buntspecht auf einem Ast nah am Ufer niedergelassen. Mittagessen wollte er vielleicht, um 13.06 Uhr. Als Radler vorbeikommen, flattert er aufgeregt davon und bleibt beleidigt etwas oberhalb der Störenfriede auf einem sicheren Ast sitzen. Die beiden Radler treten friedfertig in die Pedale, stören wollen sie den Frieden des idyllischen Stückchens Natur sicher nicht. Wenn sie weiter vorankommen, werden sie in einem Tal rasten oder an Seen - dann schon im anderen Landkreis - pausieren können. Vorerst kommen sie hier an Kamerunschafen mit deren Lämmern vorbei. Die grasen gemütlich, nur selten wird protestierend geblökt. Auf einem kleinen Schild ist die Tragzeit nachzulesen. 147 bis 150 trägt die Mutter sie, ehe sie das Licht der Welt erblicken. Nach nur einer Stunde sind sie flink auf den Beinen. 1,5 Lämmer pro Ablammung sind der Durchschnitt, ein wirklich hässliches Wort für die süßen, kleinen Hopsen, die über die Wiese tollten.

Eine Nonne, die zuvor auf der Bank still gesessen hatte, bleibt kurz bei ihnen stehen. Die Schafe grasen weiter, sehen nun aber ein wenig mehr behütet aus. Der Buntspecht ist inzwischen weiter gezogen. Dafür versucht ein Erpel, den Anspruch auf die schwimmende Dame an seiner Seite gegenüber einem ebenso schön schimmernden Fremden zu verteidigen. Die Entendame steckt unterdessen den Kopf gründelnd unter Wasser - mal schauen, wer noch da ist, wenn sie mit dem Kopf wieder oben ist.

Auf dem Foto der vergangenen Woche hat Frank Machmüller aus Mühlenbeck den Schildower Kiessee richtig erkannt. In der vergangenen Woche konnte er ihn noch aus dem Fenster heraus sehen, nun versperren die Blätter der Bäume die Sicht. Was zeigen wir in unserem heutigen Foto-Quiz? Wenn Sie den Ort erkannt haben, schreiben Sie uns bis zum kommenden Montag, 18. Mai, an den Oranienburger Generalanzeiger, Lehnitzstraße 13, in 16515 Oranienburg. Sie können uns auch eine E-Mail schicken an: [lokales@oranienburger-generalanzeiger.de](mailto:lokales@oranienburger-generalanzeiger.de) oder [lokales@gransee-zeitung.de](mailto:lokales@gransee-zeitung.de). Namen und Adresse bitte vermerken. Es gibt eine Kaffeetasche zu gewinnen. Die Preise kommen direkt ins Haus, wobei wir um ein wenig Geduld bitten.



Dienstag, 12. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Lanker Ortsbeirat ringt um mehr Raum

**Lanke** Der Lanker Ortsbeirat und die Wandlitzer Bauverwaltung streiten über das Projekt Gemeinschaftszentrum Lanke, das für 1,48 Millionen Euro entstehen soll. Kontrovers diskutiert werden die Größenordnungen, die für die drei Nutzer Kita, Feuerwehr und Gemeindezentrum einzuplanen sind.

Gesucht wird ein ins ländliche Lanke passender Dreiteiler, der den Interessen der künftigen Nutzer gerecht wird und dabei bezahlbar bleibt. Doch genau an diesen beiden Kriterien scheiden sich derzeit die Geister. Die Feuerwehr-Planung beispielsweise berücksichtigt aktuell 16 Feuerwehrleute und sieht zwei Stellplätze für Fahrzeuge vor. "Das passt jetzt und entspricht unseren Anforderungen. Anfangs waren ja nur ein Stellplatz und ein Carport vorgesehen", merkt der Lanker Ortsvorsteher Christian Schmidt dazu an. Allerdings würde er es begrüßen, wenn es auch einen entsprechend großen Raum für die Feuerwehr geben würde. "Die Wehr feiert 2018 ihren 120. Geburtstag. Ein eigener Raum bietet größere Möglichkeiten, auch wollen Pokale und Erinnerungsfotos untergebracht werden." Die Gemeinde, so Bauamtsleiter Lars Gesch, lässt sich bei ihren Betrachtungen von DIN-Vorschriften für den Bau von Feuerwehrgerätehäusern leiten. Ein Schulungsraum, eine Werkstatt, ein Lager und ein Büro für den Ortswehrführer sind demnach vorgesehen. Den Bereich Kita kalkulierte die Verwaltung mit 30 Plätzen, Schmidt würde einen höheren Ansatz, nämlich 36 Plätze, begrüßen. Dann wäre eine andere Gruppeneinteilung möglich, wie auch ein zusätzlicher Erzieher Platz finden würde.

Die größten Differenzen bestehen fraglos zum Anteil des Gemeindezentrums, der aus Sicht des Ortsbeirates bislang entschieden zu klein angesetzt wurde. "Nach einer Beratung mit der Verwaltung sind wohl 25 Quadratmeter für die gemeindliche Nutzung vorgesehen, das wäre kleiner als unsere Wohnstube groß ist", ereifert sich Sylvia Rath vom Lanker Ortsbeirat. Dabei tummeln sich fünf Vereine im Ort, Sportmöglichkeiten werden benötigt und die Chormitglieder würden sich bei dieser Größe "gegenseitig ins Ohr brüllen", merkt die Freizeitpolitikerin an. Ortsvorsteher Christian Schmidt sieht das ebenso: "Wir benötigen mindestens einen Mehrzweckraum mit 80 Quadratmetern Größe, besser wäre noch einhundert Quadratmeter. Und wer heute ein Gemeindezentrum ohne einen Jugendraum plant, der ist nach meiner Meinung in der aktuellen Politik nicht angekommen", setzt er nach.

Sylvia Rath bringt indes Beispiele aus anderen Ortsteilen der Gemeinde. So habe sie sich das Prenden Dorfgemeinschaftshaus angesehen, dort gibt es einen Raum von 100 Quadratmetern Größe. "Prenden hat weniger Einwohner als wir", erinnert Sylvia Rath. Auch wurde in Wandlitz der Kunstrasenplatz errichtet, nun werde nachträglich ein Sozialgebäude für 1,1 Millionen Euro gebaut. Bauamtsleiter Gesch weist in seiner Stellungnahme auf Möglichkeiten hin, Räume durch mobile Trennwände zu teilen oder einen Mehrzweckraum zu schaffen, der auch von der Kita als Sport- und Bewegungsraum genutzt werden könnte. Zudem sollen im Juni die Vorstellungen aller Beteiligten erneut abgestimmt werden. Schmidt kontert: "Auch Synergieeffekte sind irgendwann erschöpft. Es ist doch einfach Quatsch, alle Nutzungen in einen Raum zu verlegen. Das Projekt ist zu knapp finanziert."

Mittwoch, 13. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales



### Willkommenskaffee für Flüchtlinge

**Groß Schönebeck** Der Bürgerverein und das Willkommensteam haben am Sonntagnachmittag zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken mit Bürgern und Flüchtlingen auf den Bauernhof von Jürgen Bohm eingeladen. Im Vorfeld hatten Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam Kuchen gebacken.

Auf der Tafel stand eine bunte, internationale Gebäckmischung. Im 28-köpfigen Willkommensteam der Gemeinde fanden sich Mitglieder aus den Ortsteilen Groß Schönebeck, Böhmerheide, Schluff, Klandorf und aus Liebenthal zusammen, um den Flüchtlingen aus Syrien, Tschetschenien und aus dem Iran unter anderem über die zahlreichen bürokratischen Hürden zu helfen und ihnen das Leben im Ort zu erleichtern.

Dabei gelte es immer wieder, neue Hindernisse zu überwinden, erklärte Bürgervereinsprecher Rainer E. Klemke. Anhand des Beispiels einer syrischen Frau, die kürzlich bereits um 8 Uhr morgens zu einer Anhörung in Eisenhüttenstadt erscheinen sollte, machte er die mannigfaltigen Schwierigkeiten deutlich.

Hier zeige sich, dass die Unterbringung von Flüchtlingen auf dem Lande zwar unwiderlegbare soziale Vorteile habe, die Verwaltung damit jedoch in vielen Fällen vollkommen überlastet sei, zeigte Klemke weiter auf. Allein die Abhaltung der notwendigen Sprachkurse stelle ein schier unlösbares Problem dar, da die Anbindung an die nächstgrößeren Städte, wie Eberswalde und Bernau, denkbar schlecht sei, ergänzte der Vereinssprecher. Daher werden derzeit die Kurse im Ort abgehalten.

Ohne die Hilfe bei der Korrespondenz, das Stellen von Anträgen oder die Übernahme von Fahrdiensten durch die Mitglieder des Willkommensteams wären diese vielfältigen Anforderungen nicht zu realisieren, stellte Klemke fest. Für die passende musikalische Umrahmung sorgten an diesem Nachmittag Ron Randolph und Conny sowie Gerd Schüler, der mit dem alten Hannes Wader-Titel "Es ist an der Zeit" für Jugend-Erinnerungen und nachdenkliche Stimmung sorgte.

Pfarrerin Annette Flade dankte Schüler für den Mut zu diesem Stück, das nachdrücklich zum Frieden aufruft. Es zeigt auf deutliche Art und Weise beide Seiten der Medaille und dass Freud und Leid oft nah beieinander liegen. Zwei der 18 Asylbewerber, die in Groß Schönebeck untergebracht sind, haben bereits wieder Ausweisungen erhalten. Widerspruch sei zunächst eingelegt, erläuterte Pfarrerin Flade, der Ausgang bleibe jedoch ungewiss. Und das, obwohl der Anteil der Flüchtlinge in Brandenburg insgesamt bei lediglich 0,4 Prozent liegt. Ohne Wolken gäbe es eben keinen Regen, bemerkte Rainer E. Klemke.

Annette Flade war bis 2006 im Rahmen der Kirche in der Landeshauptstadt Potsdam in der Flüchtlingsarbeit tätig. "Auf dem Lande herrschen völlig andere Themen", betonte die Pfarrerin. Man habe keine Erfahrungen im Umgang miteinander und die notwendigen Strukturen seien nicht oder nur wenig ausgeprägt, ergänzte sie. Dennoch treffe man bei den meisten Menschen auf eine große Offenheit und Hilfsbereitschaft, betonte Annette Flade.

Auf dem Bauernhof zu Gast war auch Sylvia Ulonska, Sozialdezernentin des Landkreises Barnim, die in einem kurzen Grußwort allen dankte, die in so kurzer Zeit den Weg für die Hilfebedürftigen geebnet haben.

Dienstag, 19. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Eine Dokumentation der Entwicklung

**Groß Schönebeck** Das dieser Ort heute so wunderbar erstrahlen kann, verdanke man vielen Freunden in den zurückliegenden 25 Jahren, sagte Museumsleiter Helmut Suter vom Verein Schorfheidemuseum. Der Internationale Museumstag, der in diesem Jahr unter dem Motto "Museum, Gesellschaft, Zukunft" stand, erschien dabei als passender Anlass zur Präsentation einer Ausstellung, die eine fotografische Zusammenfassung der vergangenen 25 Jahre zeigt.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

In einer kurzen Ansprache zog Suter eine übersichtliche Bilanz dieses vergangenen Vierteljahrhunderts und dankte insbesondere den Verwaltungen, Landesbehörden und Ministerien, die es durch ihre wohlwollende Betrachtungsweise erst ermöglicht hatten, das einstige Jagdschloss und sein Nebengelass zu dem zu machen, was sich heute dem Betrachter liebevoll hergerichtet offenbart. Aber auch seiner Frau Gundela gebühre Dank, denn vieles hätte er ohne ihre fleißige Unterstützung nicht realisieren können, fügte der engagierte Groß Schönebecker hinzu.

Mit zirka 60 Fotos wird der Werdegang der Sanierungs- und Umbauarbeiten eindrucksvoll dokumentiert. Die Aufnahmen stammen von verschiedenen Fotoautoren, ab 2005 jedoch fast ausschließlich von Helmut Suter selbst. Sie zeigen unter anderem das Ausmaß der Bauarbeiten und das unermüdliche Engagement aller ehrenamtlichen Helfer. Abgebildet sind auch die zahlreichen Gäste, vornehmlich aus Politik und Verwaltung, die das Gelände und die Bauten im Laufe der Zeit in Augenschein genommen hatten. Darunter auch den früheren Brandenburger Ministerpräsidenten Manfred Stolpe, auf dessen Anregung das Anwesen kurz nach der Wende aus Treuhandbeständen in Landeseigentum übergang.

Helmut Suter kann sich an diesen Vorgang noch heute sehr gut erinnern. Seither sind insgesamt rund 2,5 Millionen Euro in die Sanierung geflossen. Die Summe setzt sich vornehmlich aus Landesfördermitteln, Jagdabgaben und anderen Fördermitteln zusammen. Ein Teil davon stammte allerdings auch noch aus dem ehemaligen SED-Parteivermögen.

"Wir hoffen, auch in Zukunft vielen Menschen den Zugang zur Darstellung der besonderen Entwicklung der Schorfheide zu ermöglichen", betonte Anke Bielig von der Gemeinde Schorfheide. Für eine stille Spende sei man natürlich jederzeit dankbar, ergänzte Helmut Suter charmant, aber ernst gemeint.

Dienstag, 19. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Puzzleteile zum Erholungsort Wandlitz

**Prenden** Monatelang schlummert Prenden vor sich hin, dann passiert es urplötzlich, dass zwei offizielle Termine auf einen Tag fallen. Am Mittwoch trug sich dieses unglaubliche Ereignis zu: Der Wohnmobil-Rastplatz wurde im Beisein von Bürgermeisterin Jana Radant eingeweiht. Und 40 Minuten später, wieder im Beisein der Bürgermeisterin, enthüllte der Prendener Grafiker Klaus Storde eine Geschichtstafel vor dem Prendener Jagdhotel.

Beide Ereignisse passen in das Puzzle, das nach Wunsch der Gemeindeverwaltung schon bald ein Ganzes ergeben soll. "Wir haben mindestens einhundert Maßnahmen in unserer Entwicklungskonzeption zum staatlich anerkannten Erholungsort vorgesehen. Hier in Prenden sieht man, wie viel Mühe schon ein Vorhaben machen kann", so die Bürgermeisterin mit Blick auf das Wohnmobil, das eigens für die Fotografen abgestellt wurde. Sechs kostenfreie Wohnmobil-Standplätze stehen im Ort zur Verfügung, gegen ein Entgelt von einem Euro können Camper vier Stunden lang Strom ziehen oder 30 Liter Frischwasser tanken. "Der Platz erinnert mich an Frankreich, wo es viele solcher kostenfreien Angebote gibt", freut sich der Prendener Michael Günther, der mit seiner Frau Evi die Anregung gegeben hatte und mit seinem Wohnmobil schon sämtliche Länder Europas besuchen konnte. Allein 7000 Euro kostete die gepflasterte Einfahrt, weiteres Geld wurde für die Standplätze investiert, berichtet indes Ortsbürgermeister Hans-Joachim Auge (SPD). Selbst der Spielplatz soll demnächst neue Geräte bekommen, gedacht wurde beispielsweise an ein Trampolin und eine kleine Trimm-Dich-Strecke.

Nicht weniger interessant verhält es sich mit den Geschichtstafeln, die unter fachlicher Anleitung des Ortschronisten Klaus Storde in Prenden entstanden. Am Riesenstein, an der Kirche und beim Fischverkauf am Strehlesee stehen bereits Tafeln, die jeweils auf eine Prendener Besonderheit hinweisen. Die jüngste Tafel am Jagdhotel verweist auf Otto Christoph Freiherr von Sparr (1605 bis 1668), Johann Kunkel von Löwenstern (1638 bis 1703) und Theodor Fontane (1819 bis 1898), die allesamt ihre Spuren in Prenden hinterließen. Freiherr von Sparr besaß Ländereien im Ort, Kunkel machte sich als Alchimist und Glashersteller



## PRESSESPIEGEL

einen Namen und Fontane begab sich bei seinen Wanderungen nach Prennden. Er lobte die Natur und schimpfte auf den Ort.

Donnerstag, 21. Mai 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Lanke begehrt gegen den Lärm auf

**Lanke** Ständiger Autobahn-Lärm, die Arbeitsgeräusche der Kiesbagger, Schwerlastverkehr und demnächst vielleicht noch Windkraftanlagen - in Lanke regen sich zunehmend Proteste gegen die Belastungen im Ort.

Der jüngste Ortsbeirat brachte es an den Tag: Obwohl die Lanker sich bislang eher lammfromm als wild und kämpferisch zeigten, scheint langsam die Grenze des Zumutbaren erreicht. "Wir dürfen hier nicht weiter zusehen und hinnehmen, wie der Ort verlärmert wird. Mit der Unterstützung aller Lanker müssen wir uns dagegen wehren", fordert Ortsvorsteher Christian Schmidt angesichts der Debatte über den Lärmaktionsplan, Teil II, den die Gemeindeverwaltung den Ortsbeiräten zum Beschluss vorgelegt hat.

Was Schmidt nicht verstehen kann, Lanke kommt darin nicht vor. "Der Lärmaktionsplan II ignoriert Lanke komplett, als wenn es hier keinen Handlungsbedarf gäbe. Möglicherweise reicht der Fokus der Gemeinde nicht bis in unseren Ort", mutmaßt der Ortsvorsteher. Sylvia Rath, sie arbeitet ebenfalls im Ortsbeirat mit, wohnt im Lanker Feldweg. Wenn der Wind aus Richtung Norden kommt, wird der Lärm regelrecht ins Dorf herein geweht, hat sie beobachtet. Vor allem nachts fällt das störend auf. "Noch deutlicher hören wir den Lärm, seitdem in Richtung Kiesabbau weitere Bäume gefallen sind. Wir haben wirklich schon überlegt, nachts im Keller zu schlafen, da dort weniger zu hören ist." Als weitere Ursache machen Lanker die früheren Sanierungsarbeiten an der Oberseebrücke und der A 11 aus. "Vorher dämpfte ein Waldgürtel entlang der Autobahn den Schall in Richtung Dorf. Die Bäume wurde gefällt, wir haben seitdem das Problem", so die ernüchternde Erkenntnis. Zusätzlich wurde die A 11 auf Höhe Lanke in Betonausführung gefertigt, was das Lärmniveau zusätzlich erhöht, zumal keine Geschwindigkeitsbegrenzung besteht.

Indes bestätigt Katrin Bornkessel vom Wandlitzer Bauamt: Lanke wird im Lärmaktionsplan II auch weiterhin keine Rolle spielen. "Dieser Plan betrachtet alle Orte, die an Bahnschienen sowie Landes- und Bundesstraßen liegen. Das ist in Lanke nicht der Fall", reagiert die Sachgebietsleiterin. Ohnehin müssten infrage kommende Ort in besonderer Weise von Lärm betroffen sein. Das wäre der Fall, wenn innerhalb von 24 Stunden 8200 Fahrzeuge gezählt würden oder in der gleichen Zeit mindestens 82 Züge den Ort passieren.

Die Lanker Sorgen kann sie dennoch verstehen. "Im Ort kommt einiges zusammen. Das liegt einerseits an der topografischen Lage im Tal. Außerdem überträgt der Obersee den Schall von der Autobahn in den Ort.

Immerhin will die Gemeinde weitere Lärmquellen für den Ort möglichst ausschließen und damit den Lanker Befindlichkeiten entsprechen. "Wir sehen in Lanke das Erfordernis, den Kiesabbau zu begrenzen", bestätigt Bauamtsleiter Lars Gesch. Also positionierte sich die Gemeinde im Zuge der Trägerbeteiligung bei der Planungsgemeinschaft Barnim/Uckermark, die sich am kommenden Dienstag um 16 Uhr in der Mensa der Ehm Welk-Oberschule zur Beratung trifft, um beispielsweise über Windfelder im Liepnitzwald und den Kiesabbau bei Lanke zu beraten. Aus Sicht der Gemeinde scheidet die geplante Erweiterung auf das Feld Lanke III aus. "Für die Erweiterung des Kiessandtagebaus Lanke II gab es im Jahr 2012 ein bergrechtliches Rahmenbetriebsplanverfahren. Das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe kam in diesem Zuge zum Ergebnis, dass für die geplante Erweiterung die Pflicht zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung besteht. Dazu liegen der Gemeinde bisher keine Ergebnisse vor. Unter diesen Umständen wäre auf die Darstellung des Gebietes Lanke III innerhalb des Vorranggebiets zu verzichten", argumentierte die Gemeindeverwaltung in ihrer Stellungnahme.

Freitag, 22. Mai 2015



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Waldjugendspiele für die Schnellsten

**Groß Schönebeck** "Die lustigen Frösche" haben am Holztisch Platz genommen. Die sechs Jungs aus der Grundschule Wandlitz bestaunen das Geweih eines Rothirsches, das vor ihnen liegt. Ihnen gegenüber sitzt Klaus Diezel, Förster im Ruhestand. "Was schätzt ihr denn, was dieses Geweih wiegt?" fragt er die Schüler. Nacheinander prüfen sie das Sechsender-Geweih. "Zwei Kilogramm ?", fragt einer der Jungs. "Ja-wohl, das ist richtig!", freut sich Diezel und notiert das Ergebnis.

Danach geht es zum Zielwurf. Aus fünf Metern Entfernung muss man mit Tennisbällen ein fußballgroßes Loch in einem Holzhirsch treffen. Kaum einer schafft es. Spaß haben die Jungs trotzdem. Die lockere Art von Förster Diezel verfehlt ihre Wirkung nicht.

Samstag, 23. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Erneut Debatte zur Befangenheit

**Wandlitz** Erneut führte die Frage der Befangenheit von Abgeordneten zu Diskussionen in der Wandlitzer Gemeindevertretung. Konkret ging es um Oliver Borchert (F.Bg.W.), der in seiner Eigenschaft als Bauplaner und Architekt für die Gemeinde Wandlitz eine Machbarkeitsstudie zur Umnutzung ehemaliger Basdorfer Polizei-Kasernen in Wohnhäuser angefertigt hatte. Der Abgeordnete Jürgen Hintze (Die Unabhängigen) erkannte darin einen Interessenkonflikt, da Borchert zugleich Bauausschussvorsitzender sei und sich in der Sitzung anschickte, sich an der Beschlussfassung über das 14-Millionen-Euro-Projekt zu beteiligen. "Ich zeige Befangenheit an, Herr Borchert darf an dieser Beschlussfassung nicht teilnehmen", so Hintze. Bürgermeisterin Jana Radant widersprach. "Herr Borchert hat im Auftrag der Gemeinde eine Studie erarbeitet, er ist nicht der ausführende Architekt."

Auch Uwe Liebehenschel, Vorsitzender der Gemeindevertretung, sah das so. "Die Studie wurde erstellt und bezahlt, das Thema ist abgearbeitet. Befangenheit läge vor, wenn ein Gemeindevertreter mit eigenem Eigentum oder eigenen finanziellen Mitteln beteiligt wäre." Für Hintze reichten die Erklärungen nicht aus. Er forderte, der Kommunalaufsicht den Fall zur Prüfung vorzulegen. Außerdem bestand Hintze auf die Aufnahme seiner Bedenken ins Protokoll.

Sonntag, 24. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Anspruchsvolles Wohnprojekt

**Wandlitz** Die Gemeinde Wandlitz will bis 2017 auf dem ehemaligen Basdorfer Polizeischulgelände zwei Kasernenblöcke mit jeweils 50 Wohnungen ertüchtigen. Das Projekt "Basdorfer Gärten" soll mit rund neun Millionen Euro per Kredit und fünf Millionen Euro Eigenmitteln finanziert werden. Zuvor benötigt Wandlitz einen Nachtragsetat.



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Wer in der Sondersitzung der Gemeindevertretung am Donnerstagabend auf ein smartes Durchwinken gewettet hatte, lag komplett daneben. Vielmehr nutzten die Gemeindevertreter die historische Stunde der Entscheidung, um nochmals den Finger auf diverse wunde Punkte zu legen, die es bei diesem Vorzeigeprojekt der Gemeinde fraglos gibt. So brachte die Fraktion Linke/Grüne/Bnd90/UWG gleich mehrere Hinweise ein, die Eingang in den Beschluss fanden. Ausdrücklich kritisierte die Fraktion, dass nicht allen Ortsbeiräten die Vorlage zur Abstimmung übergeben wurde. Die Fraktion setzte erfolgreich den Zusatz durch, die fertige Entwurfsplanung in den vollständigen Beratungsdurchlauf zu geben. Also bekommen die Ortsteile, die Ausschüsse und anschließend die Gemeindevertretung diese Planung vorgestellt. In Abstimmung mit Fraktionschefin Gabriele Bohnbeck setzte Jürgen Krajewski durch, keinesfalls auf ein externes Büro zum Baucontrolling zu verzichten. "Es wäre doch zu komisch, wenn die Gemeinde als Bauherr sich selbst überwacht", erklärte er dazu.

Nicht gebilligt wurde später die Forderung, einen zuständigen Mitarbeiter der Verwaltung als Verantwortlichen für das Vorhaben zu benennen. Bürgermeisterin Jana Radant erklärte, die Verwaltung und Bauamtsleiter Lars Gesch stünden als Garant für das Gelingen des Projektes.

Überraschenderweise waren viele Wandlitzer Bürger zur Sondersitzung erschienen, sie hatten sich möglicherweise detaillierte Informationen zum späteren Zuschnitt der Wohnungen und zur Verfahrensweise bei der Vergabe erwartet. Dazu wurde weniger gesagt, immerhin fand die Anregung von Jürgen Hintze positive Resonanz, der auf eine bevorzugte Vergabe an Wandlitzer Einwohner gedrungen hatte.

Zu hören bekamen die Gäste abermals den Anspruch der Gemeinde, diese Wohnungen mit dem "sozialverträglichen Zielpreis von 6,50 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter" auf den Markt zu bringen. Kämmerer Christian Braungard bezeichnete dieses Ziel als "sportlich", in einem früheren Bauausschuss war bereits von sieben Euro pro Quadratmeter die Rede.

Als zweite Achillesferse des Projektes könnte sich der veranschlagte Zeitrahmen erweisen. So bekommt in der Zeitstapel der Landkreis Barnim exakt acht Wochen Zeit, um den Bauantrag zu prüfen und die Genehmigung zu erteilen. Die Planungsleistungen werden EU-weit ausgeschrieben, die späteren Baulose hingegen nicht. Auch darüber wurde in einem früheren Bauausschuss debattiert und auf mögliche Ansatzpunkte für Bieterbeschwerden hingewiesen. Dies sieht Bauamtsleiter Lars Gesch nicht so. "Die Planungsleistung erfolgt für das Gesamtprojekt und wird in einem Stück EU-weit ausgeschrieben. Die folgenden Arbeiten der Gewerke kommen in kleinen Losen zur Ausschreibung. Jeder Block bildet dann ein eigenes Bauvorhaben und wird zeitlich versetzt umgesetzt. So haben auch kleine Firmen die Möglichkeit, sich auf Arbeiten in beiden Häusern zu bewerben."

Auf Kämmerer Christian Braungard kommt die Aufgabe zu, binnen kurzer Zeit einen Nachtragsetat aufzustellen, denn dieser ist eine Voraussetzung für die Zustimmung des Kreises zur geplanten Kreditaufnahme. Direkte Sorgen, so ließ Braungard verlauten, sollte die Kreditaufnahme aber nicht verursachen. "Die Gemeinde stellt sich der Aufgabe, sozialverträglichen Wohnraum zu schaffen. Zudem ist das Projekt rentierlich, obwohl wir beispielsweise günstige Kreditkosten an die künftigen Mieter weitergeben. Das würde ein privater Bauherr sicher anders handhaben."

Die Gemeindevertreter stimmten dem 14-Millionen-Euro-Projekt letztlich mit 26 Ja-Stimmen, zwei Gegenstimmen und einer Stimmenthaltung zu.

Montag, 25. Mai 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Der Geist des Ikarus

**Schorfheide** Neue Ideen braucht die Region. Und so hatte sich Museumsleiter Klaus-Peter Kobbe gemeinsam mit Modellbauer Sven Surkamp aus Biesenthal ein neues Format ausgedacht. Modellbauer aus

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

dem gesamten Bundesgebiet stellen über Pfingsten ihre Schätze vor. Schwerpunkt waren Flugvorführungen.

Mit dem Ostfahrzeugtreffen und dem Race 61-Road Runners Paradise hat das Gelände des Luftfahrtmuseums in Finowfurt zwei überaus erfolgreiche Veranstaltungsserien vorzuweisen, die regelmäßig viele Tausend Besucher aus dem gesamten Bundesgebiet anziehen.

Mit dem "Modelluniversum" wollen die Organisatoren nun ein weiteres, vielversprechendes Format hinzufügen, das den beiden anderen nach Möglichkeit an Besucherzustrom nicht nachstehen soll. Nach vielen Anfragen von Modellbauern sollte es das erste Pfingsttreffen für Modellbauer mit der Aussicht auf Wiederholung werden. Die Absicht ist voll aufgegangen, wie der nicht enden wollende Gästestrom von Freitag bis Sonntag bewies. 15 angemeldete Modellflugsportler aus Sachsen, Brandenburg und Berlin gaben sich ein Stelldichein und präsentierten stolz ihr Hobby.

Die größten Flugzeuge hatten immerhin eine Spannweite von gut drei Metern und wogen rund 25 Kilogramm. So wie die Challenger II von Enrico Richter, der aus Dresden angereist war. Ausgestattet mit einem 23 PS starken, 4-Zylinder-Boxermotor, brachte es seine Maschine immerhin auf zirka 24,3 Kilogramm. "Bis auf den Motor ist das Schmuckstück komplett aus Holz gefertigt", erläuterte der leidenschaftliche Modellflieger. Ebenso begeistert, wie der Vater zeigte sich Richters Sohn Robin, der mit kleineren Maschinen am Start war. Beide sind im Modellflugclub Mohorn organisiert.

Einmal im Jahr nimmt Enrico Richter an einer großen Modellflugshow in den 300 Kilometern nördlich von Atlanta gelegenen Charlotte (USA) teil.

"Unser Hobby vereint Mechanik, Hydraulik, Wetterkunde und vieles mehr", schwärmt er. Oberstes Gebot sei jedoch, neben allem Spaß, die Sicherheit, betont Richter. Und nicht zuletzt sei ihm die Gemeinschaft im Verein wichtig, ergänzt der Sachse.

Da geht es Marco Becker aus Frankfurt/Oder nicht anders. Seine L 39 Albatros bringt sogar 24,9 Kilogramm auf die Waage und befand sich damit gerade so am zulässigen Höchstgewicht für das Treffen in Finowfurt. Auch Becker hatte seinen Sohn dabei. Der achtjährige Jonas bekam schon zur Einschulung ein leichtes Modellflugzeug.

Militärischen Schneid brachte unter anderem die F 15 von Frank Goerke aus Berlin ins Spiel. Goerke hatte extra für das Modellflugtreffen seinen Ostseeurlaub unterbrochen. Flugleiter Jan Heinemann befand das Gelände in Finowfurt als bestens geeignet für derartige Veranstaltungen. Durch die Geschichte des Flugplatzes sei alles sehr authentisch, bemerkte der Eggersdorfer.

In den Flugpausen sorgten die anderen Modellbausparten für kurzweilige Unterhaltung. In dem vom Museum angelegten Schiffsteich waren Modelle aus Eberswalde und Zerpenschleuse zu bewundern und wer noch höher hinaus wollte als die Modellflieger kam bei Modellen aus dem Raketenbau auf seine Kosten. Ganz im Sinne des Ikarus.

Für Bodenständigen gab es Eisenbahnen, allerlei Fahrzeuge und Spezialmaschinen zu sehen. Alles natürlich en miniature. Die Oberbarnimer Eisenbahnfreunde waren mit einer Legobahn vertreten, aber auch andere Modelle des dänischen Traditionsunternehmens waren zu bestaunen. Darunter auch eine Nachbildung des Londoner Big Ben.

Astrid Ute Herzog aus Wöllsickendorf sorgte mit ihrem Kinderschminken dafür, dass auch bei den Jüngsten nie Langeweile drohte. Klaus-Peter Kobbe war am Pfingstsonntag zufrieden mit dem ersten "Modelluniversum". "Wir haben nach neuen Ideen gesucht und sie gefunden", so der Gastgeber, der insgesamt 2000 Aktive und Gäste vermeldete. Besonders wichtig seien ihm das Zusammenkommen vieler Menschen, das Teilen der jeweiligen Begeisterung und der Erfahrungsaustausch, so der Museumschef. So treffen sich die Modellflieger bereits am 19. September wieder in Finowfurt.

Dienstag, 26. Mai 2015



### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Zerpenschleuse passt in die Gesamtstrategie

**Zerpenschleuse** Im Jahre 2012 wurde die Tradition begonnen. Einmal im Jahr lädt die Gemeinde Wandlitz ihre Bürger zu einem Empfang ein. Dabei bekommt jeweils ein anderer der insgesamt neun Ortsteile die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Am Sonnabend war Zerpenschleuse an der Reihe.

Irgendwie muss jemand das Motto des diesjährigen Bürgerempfangs - "Wasser marsch!" - wörtlich genommen haben. Mehrmals an diesem Sonnabend gießt es in Zerpenschleuse wie aus Kannen, während keine zehn Kilometer weiter die Sonne scheint. So bleibt nichts weiter übrig, als den Auftakt am Nachmittag in die Sporthalle des SV Minerva zu verlegen. Der guten Stimmung, die seit dem Vormittag beim Feuerwehrfest auf dem Sportplatz herrscht, tut das keinen Abbruch. "Stoßt an, stoßt an/Bis alle Gläser sind leer/Hoch leben die Feuerwehr!", singen die Frauen des Zerpenschleuser Chores ein Jubiläumsständchen.

Dienstag, 26. Mai 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Mehr Unrat durch wilde Entsorgung

**Wandlitz** Nachdem bei Basdorf (Annenhof) ein neuer Wertstoffhof des Landkreises eröffnet wurde, reduziert die Gemeinde Wandlitz die Anzahl der DSD-Standplätze. Zugleich stellt die Verwaltung jedoch fest, dass zunehmend Bürger ihre Kartons in den Dörfern entsorgen, anstatt das neue Angebot zu nutzen.

"Die DSD-Plätze verdrecken zusehends. Aber klar muss auch sein, Kartons mit Namen drauf werden gesammelt und es folgen Anzeigen", sagte die Bürgermeisterin Jana Radant in der Gemeindevertretung am Donnerstag. Der Prendener Ortsvorsteher Hans-Joachim Auge machte auf ein weiteres Problem aufmerksam. "Wenn die gelben Säcke und das Papier tagelang an der Straße liegen, dann verteilt sich der Dreck im gesamten Ort. Die Waschbären reißen die Säcke auf."

Peter Liebehenschel regte zudem an, eine Lösung für Glasflaschen zu finden. "Die Glascontainer sollten in den Orten bleiben", mahnte er. Laut Bürgermeisterin Jana Radant wolle der Landkreis Barnim mit Discountern ins Gespräch kommen, um zu klären, ob dort Glascontainer aufgestellt werden könnten. Zudem schlug sie vor, dass die Ortsbeiräte sich Gedanken machen und bei der Gemeindeverwaltung Vorschläge für geeignete Stellplätze unterbreiten.

Dienstag, 26. Mai 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Bürgermeister laufen Sturm

**Angermünde/Wandlitz** Im Liepnitzwald könnten künftig Windkraftanlagen auf einer Fläche von 261 Hektar errichtet werden. Ein entsprechender Vorschlag wurde in der Sitzung des Planungsausschusses der Regionalplanung Uckermark-Barnim am Dienstagabend in Angermünde diskutiert - eine endgültige Entscheidung fiel jedoch noch nicht.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Das Vorhaben hatte große Wellen geschlagen, es gab Protestwanderungen, Unterschriftensammlungen und Mahnwachen. Einen kleinen Erfolg konnte die Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald" nun verbuchen. Das Windeignungsgebiet wird kleiner - statt 382 Hektar sind es 261 Hektar. Eine Verringerung der Fläche gibt es demnach im Westen, Norden und Südosten. Damit wäre das Gebiet zwischen Liepnitzsee und der Autobahn A11 nicht mehr betroffen.

Insgesamt waren im Beteiligungsverfahren rund 300 Stellungnahmen für das Windeignungsgebiet (WEG) Wandlitz eingegangen. "Darunter war viel Allgemeines", sagte Florian Kischka von der Planungsstelle. Es habe aber auch konkrete Hinweise, Anregungen und Kritiken gegeben. "Die meisten Einwände müssen aber erst im Genehmigungsverfahren betrachtet werden", so Kischka. Dies treffe etwa auf den Lärmschutz zu. Eine großflächige Gefährdung geschützter Biotope sowie Probleme für den Tourismus sah die Planungsstelle dagegen nicht. "Die Abwägung ist fehlerhaft", warf Maria Brandt (SPD) daraufhin den Fachleuten aus Eberswalde vor. Die Ortsbürgermeisterin von Schönwalde verwies auf den brandenburgischen Windkrafteffekt aus dem Jahr 2012. Danach seien Laubmischwälder für die Aufstellung von Windkraftanlagen ungeeignet. "Der entsprechende Anteil liegt im Liepnitzwald bei 75 Prozent", so die Regionalrätin.

Die Bürgermeisterin von Wandlitz, Jana Radant (parteilos), hob die Investitionen im Naturpark Barnim hervor. Diese würden nun infrage gestellt. Darüber hinaus sah die Verwaltungsleiterin die Naherholungsgebiete gefährdet, sollten die Pläne verwirklicht werden. "Wälder haben eine besondere Qualität und sollten nicht mit Windrädern bebaut werden", appellierte Radant an die Mitglieder des Planungsausschusses.

"Mischwälder sind kein Ausschlusskriterium", konterte Planungsstellen-Mitarbeiter Kischka. Man wolle sich das aber noch einmal anschauen. Sein Kollege Dirk Felgenhauer ergänzte: "Der Windkrafteffekt ist nicht für die Regionalplanung verbindlich".

Für einen Verzicht auf die Ausweisung plädierte anschließend auch André Stahl (Linke). Der Bürgermeister von Bernau brachte vor allem den Reha-Standort in der Waldsiedlung ins Spiel. Für die dortigen Patienten diene der Wald auch zur Erholung, so Stahl. Windkraftanlagen seien dem eher abträglich. "Nutzen Sie ihren Spielraum", bat der Bernauer Rathauschef.

Als "ökologischen Unsinn" bezeichnete Rainer Ebeling den Bau von Windmühlen in Wäldern. Zudem warf das beratende Mitglied den Regionalräten vor, den Bürgerwillen zu missachten. Dies wies Ausschussvorsitzender Frank Bretsch vehement zurück. "Wir arbeiten nach den Kriterien, die wir uns selbst gegeben haben", sagt er.

Von 716 auf 674 Hektar ist nach dem Beteiligungsverfahren mit 30 Stellungnahmen auch das WEG Willmersdorf-Tempelfelde geschrumpft. Kritik gab es dort vor allem an einer "Umzingelung von Albertshof". Das WEG Grüntal bleibt unverändert und soll eine Fläche von 460 Hektar umfassen. Insgesamt seien 16 Hinweise eingegangen, die jedoch nicht weiter berücksichtigt wurden, hieß es.

Ladeburg soll dagegen wieder als Windeignungsgebiet in die Planung aufgenommen werden, was Bürgermeister Stahl "mit Erstaunen" feststellte. Dies widerspreche der Entwicklung Bernaus. Stahl forderte eine erneute Beteiligung der Kommune, was zugesagt wurde. Bei der Ausweisung von Vorranggebieten für die Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe sind Bernau-Ost (sechs Hektar) und Lanke (23 Hektar) betroffen. Dort geht es um eine Erweiterung um sechs Hektar gegenüber dem gültigen Regionalplan.

Als Vorbehaltsfläche ist Basdorf-Süd (44 Hektar) vorgesehen. Maria Brandt und Jana Radant verwiesen in diesem Zusammenhang auf das Wohnbauprojekt auf dem Gelände der ehemaligen Landespolizeischule. Ein Kiesabbau würde das Vorhaben beeinträchtigen.

Eine endgültige Entscheidung über die Ausweisung der Gebiete trifft die Regionalversammlung Uckermark-Barnim. Einen Termin gibt es noch nicht. Der Planungsausschuss könne nur Empfehlungen aussprechen, so Bretsch. Aber selbst über diese wurde am Dienstag in Angermünde nicht abgestimmt.

Donnerstag, 28. Mai 2015



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Sieg nach drei Runden

**Oranienburg** Die Landratswahl ist gelaufen. Drei Anläufe brauchte Finanz- und Bildungsdezernent Ludger Weskamp (SPD), um die Nachfolge von Karl-Heinz Schröter antreten zu können. Zweifel an seinem Wahlsieg kamen zwar bei der Abstimmung im Kreistag nicht auf. Interessant war die Versammlung trotzdem. Etwas mehr als zwei Stunden musste der einzig verbliebene Kandidat der Direktwahlrunden warten, bis die Kreistagsabgeordneten ihre Entscheidung trafen. Zuvor durften sich noch die Bewerber vorstellen, die sich nach der gescheiterten Bürgerwahl im Februar und im März auf den Chefposten der Kreisverwaltung beworben hatten. Eine ernsthafte Chance hatte keiner von ihnen. Gesucht haben sie sie trotzdem.

"Die Direktkandidaten haben bei der Bürgerwahl ihr Ziel verfehlt", sagte Bewerber Thorsten Lorenzen. "Sie haben heute die Chance, dem Bürgerwillen zu entsprechen und einem anderen Bewerber eine Chance gegeben. Sollten Sie sich tatsächlich schon entschieden haben, verschenken wir hier nur unsere Zeit." Auch Bewerber Roland Gohla aus Zehdenick begründete seine Kandidatur damit, dass sich 79,3 Prozent der Oberhaveler im Direktwahlergebnis nicht wiedergefunden hätten. Er stellte deshalb die Frage, ob die Kreistagsfraktionen dem Bürgervotum entsprechen, wenn sie einfach den Sieger der gescheiterten Direktwahl zum Landrat küren.

Die Bewerberschar war durchaus bunt gemischt. Bauingenieure fanden sich darunter, ebenso Betriebswirte, Verwaltungsexperten aus allen möglichen Behörden und Himmelsrichtungen. Ein Soldat mit Einsatzerfahrungen in Bosnien, Afghanistan und Pakistan warb mit seiner Krisenfestigkeit. Ein Atomphysiker mit großer wissenschaftlicher Expertise befand, dass "kommunalpolitische Unerfahrenheit" kein Nachteil sein muss. Auch die übrigen Kandidaten konnten nur selten mit Führungserfahrung punkten, und wenn, dann mit Posten im mittleren Management von Unternehmen oder Behörden.

Ideen, wie eine Kreisverwaltung mit fast 1 000 Mitarbeitern gut oder sogar besser geführt werden kann, hatten aber fast alle. "Eine Verwaltung muss wie ein Unternehmen geführt werden. Beraten, denken, entscheiden. Sie brauchen keine Politprofis, sondern Manager", meinte Aggi Thieme, die nach einer ebenso prägnanten wie eindrucksvollen Vorstellungsrede von der Unabhängigen Bürgerfraktion/Freie Wähler in die Wahlrunde geschickt wurde und Weskamp aus dem Stand 19 Stimmen abnahm. Thieme hatte wie alle anderen Bewerber ihre Parteiferne betont. Die einheitliche Botschaft der Bewerber war: Ein guter Landrat braucht keine Partei.

Die Erkenntnis des Abends aber lautet: Ohne Partei bekommt man den Posten nicht. Benjamin Grimm (SPD) hatte sich schon während der Anhörung der Bewerber über deren Distanz zu den Parteien und mangelnde Akzeptanz des Direktwahlergebnisses beschwert: "Im Artikel 21 des Grundgesetzes heißt es, die Parteien wirken an der Willensbildung mit. Ist es demokratischer jemanden zu wählen, der sich der Bürgerwahl nicht gestellt hat?"

Die Antwort der Abgeordneten: Nein. Zwar hatte der Glienicker Thomas Bennühr (Piraten) jede Gelegenheit genutzt, die vorherige Absprache von SPD und CDU zur Wahl von Weskamp zu kritisieren. Am Ende bekam der Sozialdemokrat aber mehr Stimmen, als die große Koalition allein hätte liefern können. Sogar von Seiten der Linken. So outete sich Ralf Wunderlich, seine Stimme Weskamp gegeben zu haben. Trotz aller politischen Differenzen - "weil Weskamp auf eine gute Verständigung setzt". Einen eigenen Kandidaten hatten die Linken am Mittwoch nicht mehr vorgeschlagen.

Ludger Weskamp selbst fiel nach dem Wahlsieg sichtbar eine schwere Last von den Schultern. "Das war eine harte Zeit", sagte Weskamp. Vor sieben Monaten begann quasi aus dem Nichts der Wahlkampf für ihn. "Das war ein Kaltstart, ohne viel Zeit zum Überlegen." Die anderen Bewerber um den Landratsposten kannte er nicht. "Das war gutes Niveau", gestand Weskamp. Sorgen hatte er hingegen keine. Sekt und Bier für die After-Wahl-Party hatte er bereits vorher kaltstellen lassen. Seine Ernennung zum Landrat findet am 12. Juni statt.

Donnerstag, 28. Mai 2015



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Illegale Entsorgung von Altpapier

**Wandlitz** In der Gemeinden Wandlitz gibt es auf zahlreichen öffentlichen Containerstellplätzen keine Altpapiercontainer mehr. Dennoch werden die ehemaligen Stellplätze auch ohne Container weiter zur Entsorgung von Altpapier genutzt. Bürger, aber auch Gewerbetreibende werfen ihr Altpapier sowie ihre Pappen und Kartonagen einfach auf den Boden - eine illegale Abfallentsorgung, die mit Bußgeldern bis zu 50 000 Euro geahndet werden kann.

"Das Entfernen der blauen Container war lange angekündigt worden. In den einschlägigen Medien, im Amtsblatt und im Internet wurde darüber berichtet und auch auf den Altpapiercontainern waren über mehrere Wochen entsprechende Hinweise angebracht", wundert sich Barnims Umweltdezernentin Silvia über das Verhalten.

Die Mitarbeiter der Barnimer Dienstleistungsgesellschaft, der Gemeinde Wandlitz und des Landkreises sind nun angehalten, die Entwicklung auf den Stellplätzen sehr genau zu beobachten. Hinweisen auf Verursacher, beispielsweise durch Adressen, wird strikt nachgegangen und das Fehlverhalten konsequent geahndet. In einigen Fällen führte diese Maßnahme bereits zum Erfolg. Anwohner, die illegale Entsorgungen auf den Stellplätzen beobachten, werden gebeten, sich bei der unteren Abfallwirtschaftsbehörde (Telefon 03334 214-1580 und -1581) zu melden und Anzeige zu erstatten.

Mit Eröffnung des neuen Wertstoffhofes in Wandlitz haben sich besonders für die Wandlitzer Einwohner die Möglichkeiten der ordnungsgemäßen Entsorgung von Abfällen verbessert. Adresse, Öffnungszeiten und Hinweise zu den anlieferbaren Abfällen stehen auf [www.bdg-barnim.de](http://www.bdg-barnim.de). Wer sich eine Altpapiertonne bestellen möchte, kann dies unter Telefon 03334 52620-26, -27, -28 oder unter der Adresse [www.bdg-barnim.de](http://www.bdg-barnim.de) tun.

Freitag, 29. Mai 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Der Kreis braucht mehr Zeit

**Oberhavel** In Oberhavel wird nach weiteren Unterkünften für Asylbewerber gesucht. Die für Donnerstag vorgesehene Verkündung konkreter Pläne wurde um einen Monat vertagt, weil viele Fragen noch ungeklärt sind. Sicher ist aber schon jetzt: Das Lehnitzer Übergangsheim wird vorerst nicht erweitert.

Die Zahl der Asylsuchenden für Oberhavel wird laufend nach oben korrigiert. Für dieses Jahr werden inzwischen 1 087 neue Flüchtlinge prognostiziert. Der Kreis muss darauf reagieren. Die Suche nach passenden Immobilien läuft auf Hochtouren.

Eigentlich wollte die Kreisverwaltung am Donnerstagabend bei einer Sondersitzung des Sozialausschusses verkünden, wo künftig weitere Asylunterkünfte eingerichtet werden sollten. Vor Pfingsten wurde der Termin aber abgesagt. Begründung: Es seien noch offene Immobilienfragen zu klären. Nun soll das aktualisierte Unterbringungskonzept erst am 25. Juni präsentiert werden.

Die Erweiterung des Asylbewerberheimes in der ehemaligen Lehnitzer Kaserne mit zurzeit 220 Plätzen in zwei Blöcken, spielt im neuen Konzept vorerst keine Rolle mehr. Sozialdezernent Michael Garske (parteilos) sagte am Mittwoch am Rande des Kreistages, dass im Jahr 2015 "in Lehnitz nichts mehr passiert, und ich vermute, auch im Jahr 2016 nicht". Das Heim in der früheren Kaserne kann der Kreis noch nicht erwei-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

tern, weil der geplante Kauf weiterer Blöcke von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) bislang nicht vollzogen worden ist.

Bis zu 400 Flüchtlinge zusätzlich wollte das Landratsamt in Lehnitz unterbringen. Das sorgte für Proteste in der Kreisstadt. Stadtverordnete und Verwaltung fürchteten eine Ghettoisierung, die den sozialen Frieden in Lehnitz gefährden und die Integration erschweren könnte.

Den Oranienburgern schwebt stattdessen eine integrative Siedlung mit Schulen, Kitas und regulärem Wohnraum vor. Ähnliche Ideen verfolgt zwar auch der Kreis, im Gegensatz zur Stadt aber eher mit langfristiger Perspektive. Noch vor gut einer Woche sagte der amtierende Landrat Egmont Hamelow (CDU) im Gespräch mit dieser Zeitung, die kurzfristige Nutzung von Lehnitz werde wahrscheinlich nicht über politische Konzepte, sondern vom Unterbringungsdruck der ständig steigenden Flüchtlingszuweisungen entschieden. Entsprechend schwierig gestalteten sich die Gespräche mit der Stadt, zumal die Oranienburger die Möglichkeit ins Spiel brachten, der Bima ein eigenes Kaufangebot zu unterbreiten.

Inzwischen betont Dezernent Garske, dass in Bezug auf Lehnitz zwischen ihm und Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) eine "hundertprozentige Einigung" besteht. Oranienburg hat dem Kreis mögliche Alternativstandorte zu Lehnitz in der Stadt benannt, die eine stärkere Nutzung der Kaserne zumindest mittelfristig entbehrlieh machen könnten. Damit wäre auch der Wunsch der Oranienburger erfüllt, die Asylsuchenden gleichmäßiger in der Stadt zu verteilen. Garske bestätigte am Mittwoch den Aufkauf von Immobilien.

Auch in den S-Bahn-Gemeinden wird verhandelt. Hier hat der Kreis allerdings mit Privatpersonen zu tun, die Häuser anbieten. Dabei geht es nicht um Kaufimmobilien, sondern um Mietobjekte. Im Moment würden die Vertragsmodalitäten ausgehandelt, so Garske. Auch weil die noch nicht alle unterschriftsreif sind, wurde der Sonderausschuss am Donnerstag abgesagt. Ende Januar hatte der Kreis mit Bürgermeistern verabredet, die Flüchtlinge entsprechend der Einwohnerzahlen gleichmäßig auf alle Städte und Gemeinden zu verteilen. Seitdem wird in allen Kommunen nach möglichen Unterkünften gesucht.

Klar ist allerdings schon jetzt, dass der Kreis mehr Geld benötigt, als im Haushalt bislang vorgesehen ist. Das teilte der amtierende Landrat Egmont Hamelow (CDU) im Kreistag mit. Das liege vor allem "an der nicht vorhersehbaren Dynamik" der Zuweisungen von Flüchtlingen nach Oberhavel. Bislang sind im Doppelhaushalt 2014/2015 für Investitionen und für die Unterbringung 4,7 Millionen Euro eingestellt worden. Jetzt soll über einen Nachtragshaushalt im Juli-Kreistag der finanzielle Spielraum vergrößert werden.

Freitag, 29. Mai 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Kirchturm von Germendorf wird saniert

**Germendorf.** Wenn es um die Sanierung altherwürdiger Gebäude geht, fällt ein Satz höchst selten: „Die Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz klappt sehr gut.“ Doch Bauleiter Wolfram Schwelgin sagt das aus voller Überzeugung und Pfarrer Arndt Farack neben ihm, kann dem nur zustimmen. Schwelgin weiß, wovon er spricht. Seit Jahren zählt die Sanierung von Kirchen und anderer denkmalgeschützter Gebäude zu seinem Spezialgebiet und dem des Ingenieurbüros für Baustatik und Sanierungsplanung in Dahwitz-Hoppegarten, für das Schwelgin arbeitet. Pfarrer Farack seinerseits hat ein gutes Gefühl, die Absprachen mit dem Bauleiter laufen sehr gut.

Mit Martin Petsch vom Amt für Denkmalschutz Oberhavel hat Bauleiter Schwelgin nicht zum ersten Mal zu tun. Schon in Kremmen haben die Männer zusammengearbeitet. Das lief immer sehr konstruktiv ab, sagt Schwelgin. Petsch sei ein engagierter Mann. Auch im Falle des sanierungsbedürftigen Germendorfer Kirchturms waren die beiden offenbar auf einer Wellenlänge. Nach der Absprache in dieser Woche kann es nun losgehen mit den Arbeiten. Jetzt, wo das Gerüst am Kirchturm steht, sind die Schäden viel besser auszumachen. „Mit dem Fernglas kann ich vorher von unten natürlich nicht alles sehen“, sagt Schwelgin. Das,



## PRESSESPIEGEL

was er nun in mehr als 20 Metern Höhe in Augenschein nehmen kann, ist trotzdem keine Überraschung für ihn. Die Ziegelsteine sind abgesplittert, besonders oberhalb der Zifferblätter der Uhr. Offenbar hatte man es in den 1960er- oder 1980er-Jahren zu gut gemeint mit dem Fugenverdichten und dafür vor allem Zement verwendet. Ganz schlecht. Die harte Fuge lässt die Ziegelsteine nicht arbeiten, sie splintern. Als Zeugnis davon ist der Eingangsbereich der Kirche übersät mit Splintern und kleinen Steinbrocken. Ein Wunder, dass bis jetzt kein Kirchgänger verletzt wurde.

Fakt ist: „Wir müssen etliche Ziegel austauschen“, sagt Schwelgin. „Und heute ist der Musterstein freigegeben worden“, meint der Bauleiter und zeigt auf einen Ziegel, der sich ein wenig aus der Fassade abhebt. Farbton, Größe, Struktur – alles muss passen, bevor der Denkmalschutz mitzieht. Die Ziegelsteine könnten schon nächste Woche in Germendorf ankommen. Etwas länger wird es mit den Formsteinen dauern. Das sind Steine, die eine außergewöhnliche Form und kein Standardmaß haben. Etwa 40 solcher Spezialsteine werden gebraucht. In der Ziegelmanufaktur Glindow werden sie gebrannt. Unterhalb der Zifferblätter sind die Schäden an der Fassade wesentlich geringer.

Die zweite große Aufgabe am Kirchturm gilt den Fenstern. Inzwischen sind alle ausgebaut, auch die Glasbausteine wurden entfernt. „Wir haben auf der linken Seite noch das einzige historische Fenster“, sagt Pfarrer Arndt Farack. Das alte Fenster wird aufgearbeitet und nach seinem Vorbild werden alle anderen nachgebaut. Der Tischler ist gerade dabei, die Zeichnungen zu erstellen. Aus Lerchenholz werden die Fenster gemacht. Sie bekommen leicht profiliertes Altglas. Im Inneren des Turmes hat Wolfram Schwelgin auch keine bösen Überraschungen erlebt. Die riesigen Holzbalken sehen gut aus. Pfarrer Arndt Farack, der eigentlich kein Freund von schwindelerregenden Touren ist, kämpft sich tapfer bis zum Glockenturm. „Natürlich ist das Geläut gerade abgestellt“, sagt der Pfarrer. Sonst würde den Bauleuten wahrscheinlich das Trommelfell platzen. Auch die Turmuhr funktioniert gerade nicht. Die Zifferblätter werden gestrichen, die Zeigerpaare ausgetauscht. Die kleine Bronzeglocke aus dem Jahr 1845 ist gut erhalten. An der großen Stahlglocke aus den 1920er-Jahren hat ein wenig der Rost geknabbert. Auch an dem Glockengestell. „Das ist aber alles in Ordnung“, beruhigt der Bauleiter. Wenn die Rüstung abgebaut ist, wird noch ein Schwingungsgutachten erstellt, um sicher zu gehen, dass der Glockenstuhl hält.

Die nächsten Tage wird es weitere Absprachen mit Restauratoren und Denkmalschutz geben, immer im Blick schon das Kirchenschiff. Denn die Sanierung des Schiffes ist die nächste riesige Aufgabe, die sich der Gemeindegemeinderat vorgenommen hat.

Sonntag, 31. Mai 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Faszinierende Luftbilder von Brandenburg

**Oranienburg.** In Westberlin groß geworden, zog Reinhard von Wegerer 1999 nach Oranienburg. Von Beruf ist er Polizist und ging zwischen Marzahn, Hohenschönhausen und Schöneberg auf Streife. Der leidenschaftliche Pilot liebt den Blick von oben, betreibt seit 25 Jahren die Firma [Luftbildservice Berlin-Brandenburg](#) und hält traumhafte Momente in der Natur ebenso fest wie private Gärten oder Baustellen großer Unternehmen. Seit Sonntag zeigt der 69-Jährige in der Touristeninformation am Oranienburger Schlossplatz eine Ausstellung Luftbilder von Reinhard von Wegerer.

*MAZ: Seit wann haben Sie den Pilotenschein eigentlich in der Tasche und wie kam es dazu?*

**Reinhard von Wegerer:** Mein Bruder ist auch Pilot. Da wollte ich eigentlich was anderes machen und erwarb den Segel- und Motorbootschein. Später kam ein Freund in mein Geschäft und brachte einen Flugsimulator mit. Am Bildschirm fing alles an. Da hat es mich dann doch gepackt mit der Fliegerei. 1990 hab ich dann in Oehna bei Jüterbog die Flugschule absolviert. Nach 32 Stunden war ich fertig.

*Was dürfen Sie fliegen?*



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

**von Wegerer** : Einmotorige Maschinen bis zu zwei Tonnen wie ein Cessna.

*Und wie kamen sie zur Fotografie?*

**von Wegerer**: Eigentlich habe ich schon als Elfjähriger Objektive gebaut und versucht, vor allem Tiere zu fotografieren. Es ging daneben, alles war unscharf. Dann bin ich auf Porträts umgestiegen, habe in meinem Fotostudio in Berlin-Tempelhof, Hochzeiten, Bewerbungsfotos und Porträtaufnahmen gemacht. Aber auch viel Architektur fotografiert und Industriaufnahmen gefertigt.

*Sie haben als Polizist gearbeitet. Wie konnte man beides vereinbaren?*

**von Wegerer**: Ganz gut, denn es gab ja immer lange Schichten und dazwischen 48-Stunden-Pausen. Zwischenräume, in denen man fliegen kann. Mit 61 bin ich pensioniert worden, seitdem habe ich nur noch das Fliegen und Fotografieren.

*Nennen Sie selbst eine Maschine ihr Eigen?*

**von Wegerer** : Nein. Versicherung, Hangar-Gebühren, alle 1000 Stunden muss die Maschine komplett auseinandergenommen und gewartet werden. Das ist alles viel zu teuer.

*Wie geht das, fliegen und fotografieren?*

**von Wegerer**: Wir fliegen zu zweit. Ich sitze zumeist bis zum Einsatzort am Steuer. Von dort an fliegt mein Bruder oder mein Schwiegersohn, ich agiere dann der Co-Pilot, um Fotos machen zu können. Und der Pilot ist vergleichbar mit dem Passeber im Fußball. Wenn er toll anfliegt, sind gute Fotos möglich. Derzeit fliegen wir mit einer C 42. Da kann man die Türen ausheben. Das ist wie auf dem Motorrad, nur höher. Ein Heidenpaß.

*Was sagt Ihre Frau dazu?*

**von Wegerer**: Sie fliegt nicht mit. Sieht wohl stärker das Restrisiko und ist auch beim Flug in den Urlaub gern wieder unten.

*Wer schickt Sie so in die Luft?*

**von Wegerer** : Früher vor allem Privatleute, die ihren Garten von oben sehen wollten oder das Haus. Heute eher Firmen und Unternehmen. Zu meinen Auftraggebern gehörten schon die FU Berlin, der Nabu, Coca Cola, Borsig, Elf, Bayer-Schering, Alba oder die Stadtwerke Oranienburg.

*Ist die Konkurrenz in diesem Bereich groß?*

**von Wegerer**: Es gab eine Reihe von Firmen, die Luftbilder gemacht haben, viele gingen Pleite. Daran sieht man, wie es um den Markt steht. Ich habe Glück, ich muss nicht davon leben. Ich habe auch schon für Oranienburger Firmen, Hotels oder Autofirmen Aufträge erledigt. Brandenburg rauf und runter fotografiere ich. Privat fliege ich eher mal nach Rügen, ins Ruhrgebiet oder auf die Zugspitze. Und freue mich später auf ein Weizenbier.

*Wie gehen Sie vor, wenn ein Kunde Sie beauftragt?*

**von Wegerer**: Ich schicke ihm die Datei von Google-Earth und lasse mir den Auftrag bestätigen. Denn ich habe schon mal den falschen Garten fotografiert, weil der nicht im Wiesenweg, sondern in der Wiesenstraße lag. Das Objekt wird dann umkreisend fotografiert. Der Kunde sucht sich per Foto-CD selbst seine Bilder aus.

*Welches ist die ideale Fotografierhöhe?*

**von Wegerer**: In Berlin sind 2000 bis 2500 Fuß erlaubt, im ländlichen Bereich wie hier 1000 das sind 300 Meter. Mit dem Teleobjektiv sieht es dann aus, als wenn wir niedriger als 30 Meter sind.

*Und welches Wetter ist das Beste?*

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

**von Wegerer:** Zwischen Horizontal- und Schräglicht ist ein Riesenunterschied. Wenn Feuchtigkeit in der Luft ist und die Sonne schein, fliegt man wie gegen ein weißes Laken. Wir fragen vorher beim Flugplatz nach der Sicht. Manchmal dauert es, bis wir einen Auftrag erledigen können. Jetzt gerade hatten wir einen aus Potsdam für Aufnahmen von 13 Häusern. Der kam im Januar rein, erst im Mai konnten wir fliegen. Es will ja auch niemand zweimal Geld für den Einsatz ausgeben. Wenn jemand darauf besteht, fliegen wir natürlich auch sofort.

*Wie viel Aufnahmen von Berlin und Brandenburg haben Sie inzwischen auf ihren Festplatten?*

**von Wegerer:** Ich habe sie nie gezählt, aber es kommen im Jahr bis zu 10.000 Fotos dazu.

*Sie sind auch mit dem Ballon unterwegs. Was ist schöner?*

**von Wegerer:** Im Ballon fährt man mit dem Wind, schwebt so dahin. Das lässt sich mit dem Fliegen eigentlich schwer vergleichen. Für Luftbilddaufnahmen ist das Flugzeug beweglicher und besser.

*Eine Auswahl von 14 Luftbildern ist jetzt in der Touristeninfo zu sehen. Sie haben auch Filme über ihre Luft-Expeditionen über Brandenburg gedreht. Ist da Neues zu erwarten?*

**von Wegerer:** Nach „Bis zum Horizont und weiter“ und „Das Land, das ich suchte“, möchte ich 2016 den Streifen „An einem Sonntagnachmittag im August“ fertigstellen. Sie erzählt die spannende Geschichte dreier Ballonfahrer vor dem Hintergrund Brandenburgs.

*Gibt es ganz besondere Ziele, die sie unbedingt noch von oben sehen möchten wie Manhattan?*

**von Wegerer :** Um Gottes Willen, nein. Die Wüste würde ich gern von oben sehen, ansonsten finde ich Brandenburg sehr interessant. Zum Beispiel die Gegend um den Schlabendorfer See oder den Kali-Abbaugelbiete. 3000 Seen gibt es rund um Oranienburg. Vieles ist wesentlich faszinierender als ein Häusermeer.

Sonntag, 31. Mai 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

## Quellen

### Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel: (03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

#### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [bernau-red@moz.de](mailto:bernau-red@moz.de)

#### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel: (0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam  
Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

### Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

#### **Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

#### **Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland**

eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



**PRESSESPIEGEL**

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn